



E-MAGAZIN
FAKULTÄT BETRIEBSWIRTSCHAFT



SOMMERSEMESTER 2017

01 WELCOME

01 Vorwort des Dekans

02 VERABSCHIEDUNG

02 Prof. Dr. Holger Meister geht in den Ruhestand

04 NEWS

04 Neue Köpfe und Funktionen

05 STUDIUM UND LEHRE

05 Tipps rund ums Assessment Center

07 Akademische Abschlussfeier 2016

08 Landshuter Gründernacht 2016

09 Einblick in den Studienbetrieb

10 Die Fakultät in der Presse

11 Vorstellung einer Bachelorarbeit

13 Studentenleben im WS 2016/17

14 Ein Erfahrungsbericht: Vom Bachelor zum GMA-Master im Personalmanagement

15 Gelebter Transfer zwischen Studium und Praxis

16 Vorstellung des Kompetenzmoduls Marketing & Vertrieb aus drei Perspektiven

22 Alumni Interview mit Stefanie Oppowa

23 Master MUF: Der Berg ruft

24 Unternehmerische Kompetenzen

26 INTERNATIONALES

26 Master IB und MUF: Auslandsaufenthalt in Schweden

28 Welcome Weeks WS 2016/17

30 Erfahrungen der Incomings in Deutschland

31 Graduation in Cambridge

32 Studieren in Cambridge

33 Cambridge: Stadtimpressionen

34 Robin Gowers stellt sich vor

36 First 100 days in Germany – Landshut through the spanish eye

38 Partnerschaft zw. Landshut & St. Petersburg

39 Dienstreise nach Finnland

40 Angela Langecker: Mein Auslandssemester in Lissabon

42 33. Deutsch-Französisches-Hochschulseminar 2016

46 South Carolina meets Niederbayern

48 Robert Raeside und Jesus Canduela stellen sich vor

49 South Carolina meets Niederbayern

50 STUDIERENDENVERTRETUNG - FACHSCHAFT - VEREINSLEBEN

55 ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

57 IMPRESSUM



WELCOME

VORWORT DES DEKANS

Liebe Leserinnen und Leser,

im Namen der Fakultät Betriebswirtschaft begrüße ich Sie recht herzlich zum Start des Sommersemesters 2017.

Das Ausscheiden von Herrn Prof. Dr. Holger Meister in den wohlverdienten Ruhestand ist ein großer Verlust für unsere Fakultät. In den vergangenen Jahren lehrte Prof. Dr. Meister mit großer Leidenschaft das Kompetenzmodul Organisation und stand den Studierenden als Praxisbeauftragter für Fragen jederzeit zur Seite. Von März 2004 bis März 2007 war Prof. Dr. Meister Dekan. Die Fakultät bedankt sich für die Arbeit in den letzten Jahren und wünscht nur das Beste für die Zukunft.

Ein großer Dank für die geleistete Arbeit und das große Engagement in den letzten Jahren geht an Herrn Prof. Dr. Kumpf für den Aufbau unserer Internationalisierungsaktivitäten. Im Namen der ganzen Fakultät bedanken wir uns herzlich für Ihren Einsatz!

Seit diesem Semester lehrt Prof. Dr. Martin Prasch die Fächer Beschaffung und Logistik, Unternehmerische Kompetenzen und Geschäftsprozessmanagement auf Bachelor- und Masterebene. Herzlich Willkommen an unserer Fakultät!

Eine Ausgabe wie diese bedarf viel Engagement, Teamwork und Verständnis, um so zu erscheinen, wie Sie sie nun in den Händen halten. Ein großes Dankeschön ist hier an Frau Fertl und die zahlreiche Unterstützung der Fakultät, der Autoren und den Redaktionsmitgliedern zu richten - Vielen Dank hierfür!

Auch in dieser Ausgabe blicken wir auf das vergangene Semester zurück und informieren über die zahlreichen Aktivitäten an unserer Fakultät. Sie können sich wie gewohnt neben Erfahrungsberichten auch auf viele weitere spannende Beiträge freuen, wie zum Beispiel Tipps rund ums Assessment Center, Interviews mit Gastdozenten oder die Vorstellung des Kompetenzmoduls Marketing und Vertrieb.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Stöbern und Lesen.

Beste Grüße
Marcus Fischer
Dekan der Fakultät Betriebswirtschaft



Prof. Dr. Fischer, Dekan der Fakultät Betriebswirtschaft

VERABSCHIEDUNG

PROF. DR. HOLGER MEISTER GEHT IN DEN RUHESTAND

DANKE

Zum Ende des Wintersemesters 2016/2017 verließ Prof. Dr. Holger Meister die Fakultät Betriebswirtschaft und trat in seinen wohlverdienten Ruhestand ein.

Prof. Dr. Meister war seit den 90er Jahren an der Hochschule Landshut als Professor für Organisation tätig und stand eine Amtsperiode als Dekan im Dienst der Fakultät Betriebswirtschaft. Des Weiteren betreute er als Praxisbeauftragter der Fakultät die Studierenden während ihres praktischen Semesters. Die gesamte Fakultät bedankt sich für die Zeit und die gute Zusammenarbeit und wünscht alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Durch den Austritt von Prof. Dr. Meister verliert die Fakultät einen äußerst erfahrenen Kollegen und eine in der Wirtschaft verankerte Persönlichkeit. Mögen all Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute für Ihren Ruhestand!

GRUSSWORT AN PROF. DR. HOLGER MEISTER

Da Prof. Dr. Meister vielen Studierenden in guter Erinnerung bleiben wird, berichtet die Studierende Alexandra von Wiedersperg–Leonrod, wie sie Prof. Dr. Meister erlebt hat.

Wenn ich an Prof. Dr. Meister denke, fallen mir immer seine sehr fröhlichen, mit Witz und Charme geschmückten Vorlesungen ein. Aber was uns Studierenden so gut an den Vorlesungen gefallen hat, war, dass Prof. Dr. Meister uns das Theoretische anhand seiner Praxisbeispiele bzw. eigenen Erfahrungen nahegebracht hat. Dies hat die Vorlesung viel interessanter gemacht und vor allem wollte er nicht, dass wir stur auswendig lernen, sondern es war ihm viel wichtiger, dass wir die Grundlagen beherrschten.

Seine Vorlesungen wurden sehr gut besucht, obwohl wir Studierenden wussten, dass er am Schluss des Semesters den Stoff eingrenzen würde. Viele fanden seine Vorliebe für modern gemusterte Jackets sehr beeindruckend ;-)

Prof. Dr. Meister war immer sehr bemüht sich mit seinen Computern, sei es seinem sehr alten PC zu Hause oder auch mit den hochschuleigenen PCs zurecht zu kommen. Seine leichte Abneigung überspielte er gekonnt mit flotten Sprüchen.

Da ich Prof. Dr. Meisters letzte studentische Hilfskraft war, hatte ich die Ehre, ihn noch etwas besser kennen zu lernen. Die Zusammenarbeit hat viel Spaß gemacht und es gab viele amüsante Momente, aber auch ernste Diskussionen und Ratschläge. Es war eine wunderbare und prägende Zeit, an die ich mich mit großer Freude zurückerinnere.

Im Namen der Studierenden und Absolventen kann ich sagen, dass wir von Prof. Dr. Meisters hoher fachlicher und sozialer Kompetenz profitieren durften. Wir bedanken uns für die qualitativ hochwertige Hochschulausbildung und wünschen für den neuen Lebensabschnitt viel Freude, Gesundheit, alles Gute und viel Erfolg. Und vor allem eine gute und sichere Fahrt auf seiner Harley-Davidson.

Alexandra von Wiedersperg–Leonrod



VERSTÄRKUNG DES PROFESSORENTEAMS

Seit Beginn des Semesters verstärkt Prof. Dr.-Ing. Martin Prasch das Team der betriebswirtschaftlichen Fakultät mit der Professur für Beschaffung und Prozessmanagement. In diesem Sommersemester lehrt er die Fächer Beschaffung und Prozessmanagement sowie Unternehmerische Kompetenzen.

Zuvor war Martin Prasch Vice President Global Operations der börsennotierten Amer Sports Corporation mit Sitz in Helsinki. Amer Sports ist ein weltweit führender Sportartikelhersteller mit den bekannten Marken Wilson, Atomic, Salomon, Mavic, Sunto, Precor und Arcteryx. In seiner Funktion bei Amer Sports verantwortete er insbesondere den weltweiten Fertigwareneinkauf, das strategische Projektmanagementbüro, das Entwicklungsprozess-Team und den Bereich Neue Technologien sowie auf indirektem Berichtsweg die Supply Chain Matrix-Organisation und die 12 eigenen Produktionsstätten. In seiner Funktion war er zudem Geschäftsführer und Managing Direktor diverser Tochterfirmen in Deutschland, China und Hong Kong.

Nach dem Maschinenbaustudium an der Technischen Universität München wechselte er 2002 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das dortige Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften. Von 2007 bis Mai 2011 war er in verschiedenen leitenden Positionen und als Prokurist bei dem mittelständischen Elektrowerkzeughersteller Metabo in Nürtingen tätig. Zuletzt baute er eine prozessorientierte integrierte Handelswarenorganisation auf und leitete diese, um das Wachstum durch weitergehende Lieferantenkooperationen zu beschleunigen.

Von 2009-2013 war Martin Prasch Lehrbeauftragter der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen für das Fach International Supply Chain Management im Masterstudiengang International Management.



Prof. Dr. Patrick Dieses:
Studiendekan der Fakultät und Studiengangsleitung BW



Die Fakultät hat beschlossen, ab sofort nur noch einen Studiendekan zu ernennen. Die Aufteilung Studiendekan IB und Studiendekan BW gibt es damit künftig nicht mehr. Der Studiendekan der Fakultät ist Prof. Dr. Patrick Dieses.

Prof. Dr. Valentina Speidel:
Praktikumsaufträge Inland



Zum SS 2017 übernimmt Prof. Dr. Valentina Speidel die Funktion der Praktikumsbeauftragten von Prof. Dr. Holger Meister.

Prof. Dr. Burkhard Jaeger:
Auslandsbeauftragter und Studiengangsleitung IB



Prof. Dr. Jaeger ist der neue Ansprechpartner für die Outgoings unserer Fakultät.

Prof. Dr. Alexander Kumpf:
Studiengangsleitung MIB
und Praktikumsbeauftragter Ausland



Ab diesem Semesters ist Prof. Dr. Alexander Kumpf mit der Betreuung der Studierenden, die ein Praktikum im Ausland absolvieren, betraut.

Prof. Dr. Heinz-Werner Schuster:
Studiengangsleitung MUF



Im SS 2017 befindet sich Frau Prof. Dr. Sandra Gronover in Mutterschutz. Prof. Dr. Heinz-Werner Schuster übernimmt die Studiengangsleitung in Vertretung während der Elternzeit. .

Kennen Sie das auch? Sie haben sich beworben, erhalten eine Einladung zum Assessment Center (AC) und wissen überhaupt nicht, was da auf Sie zukommt und wie Sie sich vorbereiten könnten...

Damit Sie künftig ohne Angst in ein solches Gespräch gehen, hat Prof. Dr. Schuster, der als Beobachter bereits mehrere ACs geplant, durchgeführt und als Kandidat auch selbst erlebt hat, Ihnen einige Tipps zusammen gestellt, die Sie in Ihrer Vorbereitung unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen!



Was ist ein Assessment Center?

Ein Gruppenprüfungsverfahren, an dem sechs bis zehn Kandidaten im Rahmen eines Bewerbungsprozesses für etwa ein bis zwei Stellen teilnehmen. Das AC dauert in der Regel ein bis zwei Tage. Die während dieses Verfahrens anwesenden Beobachter beurteilen die Bewerber.

Im Fokus des ACs stehen weniger fachliche Aspekte, sondern die Persönlichkeitsmerkmale, also Social Skills, des Bewerbers.

Was beabsichtigt das Unternehmen mit einem AC?

Letztendlich geht es um die Frage, ob der Bewerber für zukünftige Führungsaufgaben geeignet ist oder nicht. Mit Hilfe verschiedener Methoden wird versucht dies zu ermitteln.

Worauf muss man als Bewerber achten?

Wichtig ist zu wissen, dass der Beobachtungsprozess rund um die Uhr stattfindet, beispielsweise auch während des Mittagessens. Der Bewerber wird während des Verfahrens meist bewusst in Stresssituationen gebracht, um zu prüfen, ob er in dieser Situation die Nerven behält.

Außerdem werden im Raum, in dem das Assessment Center stattfindet, verschiedene Medien (Tafel, Flipchart, Pinnwand) zur Verfügung stehen, auf die man nicht hingewiesen wird. Diese sollte man unbedingt sinnvoll verwenden.

Wie bereite ich mich als Teilnehmer am besten auf das AC vor?

Es wird häufig verlangt, dass sich die Bewerber persönlich vorstellen. Diese vier- bis fünfminütige Vorstellung kann man gut zu Hause vorbereiten. Sie sollte die Fragen „Wer bin ich?“ (z.B. Hobbys), „Woher komme ich?“ (Schulbildung) und „Was will ich erreichen?“ (berufliche Ziele) beantworten.

Oft muss man auch eine vier- bis fünfminütige freie Präsentation über ein Wahlthema halten. Dieses kann man im Vorfeld vorbereiten. Empfehlen würden sich hierbei die Themen Hobbies, Erkenntnisse aus Reisen bezüglich kultureller Unterschiede oder Erfahrungen aus ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Des Weiteren kann man sich auf Intelligenztests vorbereiten, die sprachliche und mathematische Fähigkeiten und räumliches Denken prüfen. Hierzu gibt es zahlreiche Literatur.

Worauf achten die Personaler?

Sie achten auf Social Skills wie Teamfähigkeit, Konfliktlösungsfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Motivationskraft, Identifikation mit der Aufgabe, Überzeugungsfähigkeit, Kreativität und konzeptionelles, analytisches Denken.

Fachliches Wissen steht hier eher im Hintergrund. Letztendlich wird immer geprüft wie gut der Bewerber in die Unternehmenskultur passt.



Was sind typische Übungen?

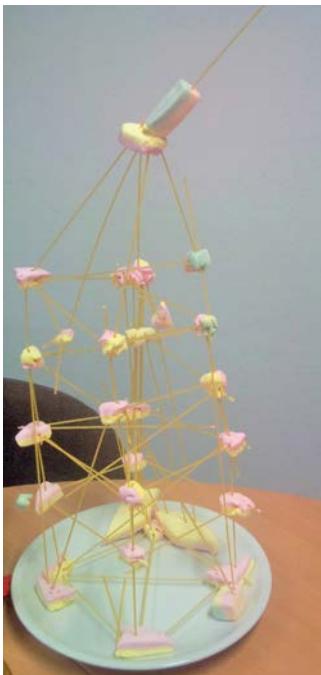
Das Assessment Center beginnt klassischerweise mit einer Präsentation. Außerdem wird eine Gruppendiskussion stattfinden, bei der es sein kann, dass kein Thema vorgegeben wird und man sich in der Gruppe zunächst ein Thema suchen muss. Noch anspruchsvoller sind Rollenspiele, denn hier muss man sich auf eine Rollenvorgabe vorbereiten. Auch immer dabei ist die Postkorb-Übung, bei der es um Entscheidungsfähigkeit und Delegationsbereitschaft geht. Ebenfalls denkbar sind Intelligenztests oder eine gemeinsame Bastelaufgabe. Alle Übungen finden unter Zeitdruck statt.

Welche Fragen werden im AC gestellt?

Normalerweise gibt es während dieses Testverfahrens keine Fragen, es wird lediglich beobachtet. In seltenen Fällen kann es zu Einzelbefragungen oder Stressinterviews kommen. In diesem Fall werden die Bewerber bewusst auf kritische Aspekte wie schlechte Noten oder Lücken im Lebenslauf angesprochen. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass im Vorfeld ein „normales“ Bewerbungsgespräch mit den Kandidaten geführt wird, um so ein objektives Gesamtbild aus AC und persönlichem Gespräch zu erhalten.

Können Sie ein paar wichtige Tipps für Teilnehmer eines AC's geben?

1. Man sollte in jedem Fall ausgeschlafen in das AC starten und idealerweise am Vortag anreisen.
2. Authentisch bleiben und sich nicht verstellen. Es hat keinen Sinn Persönlichkeitsmerkmale vorzuspielen, die man nicht hat. Erfahrungsgemäß zeigt sich, dass Bewerber, die nicht extrem fixiert auf die Stelle sind, ein Jobangebot erhalten. Diese Kandidaten wirken natürlich und erhalten dadurch gute Beurteilungen.
3. Sich vor der nächsten AC Übung immer neu motivieren und Resilienz zeigen.
4. Und zu guter Letzt macht es Sinn, trotzdem zum AC zu gehen auch wenn es sich nicht um den Traumjob handelt, um diese Erfahrung zu sammeln.



Spaghetti-Turm: eine mögliche AC-Aufgabe wurde im Rahmen einer PLV geübt. Die Teilnehmer mussten in Teams mit den Hilfsmitteln Spaghetti und Marshmallows in 10 Minuten einen stabilen, möglichst großen Turm bauen.



Die Absolventen des Abschlussjahres 2016 der Fakultät Betriebswirtschaft



Eine Band sorgte für musikalische Begleitung auf dem anschließenden Ball



Hans Rampf, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Landshut

STUDIUM UND LEHRE

LANDSHUTER GRÜNDERNACHT 2016

Am Dienstag, den 15. November 2016 fand an der Hochschule Landshut die sechste Landshuter Gründernacht statt. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf dem Thema Digitalisierung. Mit der jährlichen Gründernacht soll der Unternehmergeist in der gesamten Region Landshut gefördert werden.

Als Key Note Speaker konnte diesmal Clemens Launer vom Würzburger Start-up iNDTact GmbH gewonnen werden. Seine Firma iNDTact erhielt 2016 den Deutschen Gründerpreis. In einer Podiumsdiskussion zum Thema „Ein Gründerzentrum für Landshut - Erwartungen und Empfehlungen“ wurden Möglichkeiten diskutiert, wie in der Region eine lebhaftere Gründerkultur und ein innovatives Gründerzentrum etabliert werden kann. Studierende der Landshuter Campus Company und weitere studentische Start-ups stellen sich anschließend auf der Start-up- und Sponsorenmesse dem Publikum vor.

Die Erfolgsgeschichte von iNDTact

Mit ihrer Idee, serientaugliche Hochleistungssensoren für die Zustandserkennung von Material und Maschinen zu produzieren, hat das 2013 gegründete Unternehmen iNDTact GmbH mit Sitz in Würzburg heute den internationalen Durchbruch geschafft. Im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg traf der Physiker Dr. Raino Petricevic, der die Sensoren entwickelt hatte, den Betriebswirt Clemens Launer. Noch im selben Jahr kündigten beide ihre Jobs und gingen an die Unternehmensgründung. Heute zählen mehr als 60 renommierte Unternehmen im In- und Ausland zu den Kunden der innovativen Bayern, darunter Airbus, ebm-papst, ZF Friedrichshafen und Bosch Rexroth.



Einblick in das Fach e-Marketing



Michael Nowak

Michael Nowak, ein ehemaliger Studierender der Hochschule Landshut, ist seit Februar 2014 als Lehrbeauftragter tätig. Da er sich hauptberuflich im Gebiet E-Commerce selbstständig gemacht hat, kann er seinen großen Erfahrungsschatz im Rahmen des Wahlpflichtfaches an die Studierenden weitergeben.

Onlineshopping, Online-Buchungsportale für Hotels und Flüge und die Kommunikation über Skype, Facebook, Instagram und Co – das digitale Zeitalter beeinflusst den Alltag der Menschen. Nur warum liefert eine Google-Suche die Ergebnisse XY? Warum wird uns bei Facebook immer der gleiche Werbebanner vor die Nase gesetzt? Das alles ist kein Zufall und ist perfekt gesteuert mit Online-Marketing Maßnahmen von Unternehmen. Mit diesen Themen beschäftigen wir uns primär in meinem Kurs E-Marketing. Wir versuchen jedes Semester zu erarbeiten, warum manche Unternehmen im Bereich E-Marketing erfolgreich sind und andere hinterherlaufen.

Neben meiner Tätigkeit als Lehrbeauftragter bin ich Geschäftsführer einer GmbH, die sich als Ziel gesetzt hat, im E-Commerce Bereich Fuß zu fassen. Dazu habe ich mich, direkt nach dem Studium, selbstständig gemacht und betreibe nun erfolgreich E-Commerce mit verschiedensten Produkten. Wir vertreiben einfache Handelsprodukte über Plattformen wie Amazon und Ebay. Außerdem haben wir bereits zwei eigene Webshops entwickelt, die wir direkt bewerben und als Verkaufskanal etablieren konnten.

Der Hintergrund für meine Lehrtätigkeit ist, dass ich entsprechende praktische Erfahrungen habe, die sich weit vom theoretischen Wissen bewegen. E-Marketing ist durch die permanente, technische Weiterentwicklung so schnelllebig, dass ein Buch bereits ab Erscheinung in vielen Details veraltet ist. Wir agieren mit jedem unserer Webshops ohne jegliches Fremdkapital, weshalb wir genau die Stärke von E-Marketing nutzen müssen. Mit wenig Budget, ein optimales Ergebnis zu erreichen.

Michael Nowak

Einführung in die BWL: Links zur neu konzipierten Lehrveranstaltung

Pünktlich zur Einführung der neuen Studienprüfungsordnung wurde auch die Einführungsvorlesung Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre von Grund auf modernisiert.

Die vierstündige Lehrveranstaltung wird seit Oktober 2016 von Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel als sogenannte Blended-Learning-Lehrveranstaltung durchgeführt. Dabei können sich die Studierenden den Stoff, wie gewohnt, durch den Besuch der Vorlesung und den dort vorhandenen Übungselementen aneignen. Zusätzlich können die Studierenden das Angebot nutzen, sich die Lerninhalte mit zwölf von Prof. Dr. Mühlfriedel, in Zusammenarbeit mit dem Partner Lektorium aus St. Petersburg produzierten Lehrvideos, zu vertiefen. Zu jeder Vorlesung ist ein entsprechendes Modul als Blended-Learning-Einheit verfügbar. Weitere Elemente der Lehrveranstaltung sind ein Lehrbuch sowie weitere interaktive Kursbestandteile, die über die Lernplattform Moodle angeboten werden.

Die Lehrvideos sind auf **Youtube** verfügbar. Anbei die Links zu zwei beispielhaften Videos:

Lehrinheit 1: <https://www.youtube.com/watch?v=HqbKjtxMrsI>
Lehrinheit 2: <https://www.youtube.com/watch?v=0Dx-1eDsMDI>

sowie ein dazugehöriger **Trailer** <https://vimeo.com/190985362>.

Viel Erfolg beim Selbststudium!

Meine Idee, mein Unternehmen

An der Hochschule Landshut erfahren BWL-Studenten im Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ Wirtschaftspraxis

Von Ingmar Schweder

BWL an einer Hochschule studieren? Das klingt nach „Business as usual“ – und viel grauer Theorie. Doch weit gefehlt: Wirtschaftsstudenten an der Hochschule Landshut haben im Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ die Möglichkeit, eine eigene Firma zu gründen. „Uns Studenten soll so die Möglichkeit gegeben werden, unter Aufsicht unsere ersten praktischen Erfahrungen im Wirtschaftsleben zu sammeln“, sagt Janine Wilde. Die BWL-Studentin (5. Semester) nimmt bereits seit einem Jahr mit Begeisterung an dem Kurs teil.

Begleitet wird sie dabei von einem erfahrenen Mentor. Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel, Professor für Entrepreneurship und KMU-Management (kleine und mittlere Unternehmen), leitet den Kurs. Mühlfriedel wurde für das Lehrkonzept schon mit dem Preis für herausragende Lehre an bayerischen Hochschulen von Kultusminister Ludwig Spaenle geehrt. Zudem hat der Hochschul-Professor selbst ein Unternehmen gegründet und wieder erfolgreich verkauft.

In insgesamt drei Semestern erfahren angehende Wirtschafts-Asse von Mühlfriedel, wie ein Unternehmen entsteht und organisiert wird – und wie die einzelnen Teilgebiete der BWL zusammenspielen –, damit aus einer Idee tatsächlich am Markt ein fertiges Angebot für den Kunden wird. „Neben dem vielen Lernen in Fächern wie Wirtschaftsmathe, BWL, VWL und Statistik ist der Kurs eine willkommene Abwechslung. So haben wir die Möglichkeit, unser Wissen praktisch anzuwenden“, sagt Wilde.

Vom Businessplan bis zur Akquise: Kleingruppen von 20 Teilnehmern bilden ein Team, das im Rahmen einer echten Unternehmensgründung reale Geschäftsideen zur Marktreife bringen und am Markt anbieten soll. Das aus Finnland stammende und dort seit 20 Jahren bewährte Lehrkonzept ist an der Hochschule Landshut im Sommersemester 2014 erstmals umgesetzt worden. Die Studenten sollen so früh wie möglich lernen, selbstständig zu planen und zu handeln – und damit aktiv zu erfahren, wie BWL funktioniert.

Ein Projekt, das aus dem Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ entstanden ist, ist „Night.tett – Landshut“. Dahinter verbirgt sich ein auf den ersten Blick einfaches Kartenspiel, das sich mit dem Landshuter Nachtleben beschäftigt. Die Idee stammt ursprünglich aus Regensburg und wurde im Rahmen einer Masterarbeit entwickelt. Wilde und ihr Kommilitone Christopher Kunce wollen damit nun in Landshut einen Treffer lan-



Selfie mit dem eigenen Produkt: Die BWL-Studenten Christopher Kunce und Janine Wilde haben eine eigene Firma gegründet. Mit ihrem Kartenspiel „Night.tett“ wollen sie das Landshuter Nachtleben bereichern.

den. Um das Kartenspiel auf dem Markt zu etablieren, bekamen sie in dem Kurs die Aufgabe, ein für die Zielgruppe der Region maßgeschneidertes Konzept zu entwickeln.

Die Grundidee ist recht simpel: Das Kartenspiel enthält derzeit 36 Spielkarten, auf denen Bars, Cafés, Clubs, Restaurants aus der Stadt Landshut und dem näheren Umkreis mit einem Gut-schein vertreten sind. Das bunte Kartenspiel soll sich dabei nicht nur zum Quartettspielen und natürlich auch Schafkopfen für unterwegs eignen, durch die Entwertung der einzelnen Karten in verschiedenen Locations springt für die Kartenbesitzer eine Vielzahl an Vergünstigungen bei Gerichten, Cocktails und Longdrinks heraus. Aber auch bei Spielen wie Lasertag und Bowling sollen die Kartenbesitzer künftig kräftig sparen können. „Bei der Entwertung aller Karten 280 Euro“, sagt Wilde. Zudem ist in dem handlichen Kartenspiel ein Stadtplan zu finden, auf dem die Orte ver-

zeichnet sind, wo die Gutscheine eingelöst werden können. „Als Orientierungspunkt ist die Martinskirche zu erkennen.

Die findet in Landshut jeder“, sagt Kunce.

Abendplaner, Tourguide und Spar-schwein in einem: Klingt nach einer einfachen Rechnung für die beiden Studenten – sollte man meinen. Schließlich hat der Käufer des Kartenspiels bei der Entwertung von nur zwei Karten den Kaufpreis bereits wieder reingeholt. Doch ein Produkt, das vielleicht anderswo erfolgreich läuft, auf einem neuen Markt zu platzieren, das ist gar nicht so leicht. Das mussten auch Wilde und Kunce erfahren. Tatsächlich wurde das Kartenspiel in einer anderen Form schon einmal in Landshut von Studenten angeboten. Durchsetzen konnte sich Idee aber nicht. Aus diesem Grund haben Wilde und Kunce dem Kartenspiel einen völlig neuen „Anstrich“ verpasst. Überarbeitetes Konzept, neues Design und die Auswahl der Locations: Wer bei einer bestimmten Zielgruppe ein Produkt etablieren will, muss viele Kleinigkeiten beachten. „Das Anstrengendste war die

Akquise“, sagt Kunce. Bis sie genügend passende Angebote für das Kartenspiel zusammen hatten, mussten viele Klippen geputzt werden. „Wir haben etwa 80 Gespräche geführt. Das war für uns, da wir auch Vorlesungen besuchen müssen, natürlich sehr zeitintensiv.“

Um das Projekt auf sichere Beine zu stellen, gründeten die BWL-Studenten bei einem Notar zudem eine Firma. „Das ist wichtig, damit alle Haftungsfragen geklärt sind“, sagt Wilde.

Ein weiterer Schritt, um ein Produkt bekannter zu machen, ist der Vertrieb: Derzeit arbeiten Wilde und Kunce an einem ausgeklügelten Marketing und Werbekonzept. Erhältlich ist das „Night.tett“ bereits unter anderem bei Bücher Pustet in der Neustadt. „Ohne Bekanntheit funktioniert natürlich nichts“, sagt Wilde. Mit der Freisinger Craftbier-Brauerei „Babo Blue“, bekannt aus der Fernsehsendung „Die Höhle der Löwen“, setzen Wilde und Kunce deshalb auf einen zielgruppengerechten Sponsor. „Für uns eine klassische Win-Win-Situation“, sagt Wilde. „Zum einen wird so die Biermarke in unserer Region bekannter. Zum anderen passt die Marke sehr gut zum Konzept unseres Quartettspiels.“

Das Ziel der Studenten ist, dass sich das „Night.tett“ zu einem Selbstläufer entwickelt – und nicht nur für Studenten der Hochschule, sondern für alle Nachtschwärmer interessant wird. Ihr Unternehmen wurde bereits aus dem Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ ausgelagert und wird künftig auf eigenen Beinen stehen. Ideen, um das Projekt weiterzuentwickeln, haben sie schon zur Genüge. „Die nächste Auflage soll noch mehr Karten enthalten, so dass es sich zum Pokerspielen eignet“, sagt Wilde.

Nur so nebenbei: Lernen und Prüfungen schreiben müssen Wilde und Kunce übrigens auch noch. Aber wer erfolgreich ein Unternehmen aufbauen will, der kann im seltensten Fall die Füße hochlegen.

Wer sich einen Eindruck vom „Night.tett“ verschaffen will, kann sich unter www.nighttett.de informieren.

Wer sich über Studiengänge informieren will, die an der Hochschule Landshut angeboten werden, erhält nicht nur wichtige Informationen im Internet unter www.haw-landshut.de, sondern kann auch bei der Studienberatung unter der Telefonnummer 0871/506444 oder auch per E-Mail an studienberatung@haw-landshut.de nachfragen.



Erschienen im September 2016 in der Landshuter Zeitung in der Rubrik Sonderbeilage Perspektiven



Abschlussarbeit

Thema

*Chancen und Risiken der
Flüchtlingsbewegung für
Deutschland in
gesellschaftlicher und
wirtschaftlicher Hinsicht*



Christina Schweiger

Ich habe meine Bachelorarbeit nicht wie üblich im siebten Semester geschrieben, sondern ich habe sie vorgezogen und erledigte das Thema Bachelorarbeit somit zwischen dem sechsten und siebten Semester. Da ich neben den Verpflichtungen des Studiums eine Werkstudententätigkeit ausführe, stellte sich diese Entscheidung rückblickend als absolut richtig heraus, da ich dadurch während den Semesterferien und dem Wegfall der Vorlesungen deutlich weniger zeitlichen Stress hatte und mich neben der Werkstudententätigkeit voll und ganz auf die Arbeit konzentrieren konnte.

Meine Wahl, in welchem Bereich ich meine Bachelorarbeit schreiben sollte, fiel sehr schnell auf einen meiner Schwerpunkte, nämlich Personalmanagement. Da ich über ein aktuelles Thema schreiben wollte, beschloss ich mich der brisanten und derzeit stattfindenden Flüchtlingsbewegung zu widmen, genauer gesagt der beruflichen Integration von Flüchtlingen. Das FSM Wirtschaftspolitik bei Prof. Gumbsheimer inspirierte mich hierbei, weil ich im Rahmen des Seminars zusammen mit meiner Gruppe das Thema „Globale Distributionsprobleme unter Einbeziehung der Flüchtlingsbewegung“ bearbeitete. Dies fand ich hier sehr interessant und daher erschien mir das Thema ideal. Allerdings hatten zwei meiner Kommilitoninnen die gleiche Idee und wir einigten uns nach Absprache mit Frau Prof. Speidel auf unterschiedliche Schwerpunkte. Mein Schwerpunkt lag auf der volkswirtschaftlichen Perspektive. Und so stand das o. g. Thema meiner Arbeit fest und die erste Herausforderung der Themenfindung war gemeistert.

Im Anschluss daran erstellte ich eine Gliederung. Meine Betreuerin gab mir noch wertvolle Hinweise und so konnte ich mein Thema zum 15.7.2016 anmelden. Gerade am Anfang fiel es mir zugegeben nicht ganz so leicht, mich für die Bachelorarbeit zu motivieren, gerade nach den anstrengenden Prüfungen. Eine längere Ruhephase oder einfach die Semesterferien mit Freunden und Urlaub zu genießen, wäre angenehm gewesen. Aber ich bereue die Entscheidung für die Bachelorarbeit und gegen wohlverdiente Semesterferien nicht.

Die Literaturrecherche bestand aus sehr vielen Internetquellen und eher wenigen Buchquellen, da zu diesem jungen Thema logischerweise noch eine geringe Anzahl an Büchern existiert. Der grundsätzliche Aufbau meiner Bachelorarbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil mit Experteninterviews.

Den theoretischen Teil konnte ich durch eine logische und klare Gliederung sehr gut bearbeiten. Zuerst beschrieb ich allgemeine Zahlen, Daten und Fakten der Flüchtlingsbewegung, die größten Herkunftsländer und Aufnahmeländer und die Motive der Flüchtlinge und die Ursachen der Krise. Anschließend thematisierte die Chancen und Risiken jeweils in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Ich spezialisierte mich auf ausgewählte Aspekte. Z. B. besteht eine Chance der Flüchtlingskrise darin, dass die Flüchtlinge zur Bekämpfung des demografischen Wandels und zur Abmilderung der Flüchtlingskrise beitragen können. Risiken in wirtschaftlicher Hinsicht bestehen vor allem im extrem hohen Finanzbedarf und der sich als schwierig gestaltenden Integration auf dem Arbeitsmarkt.

Der empirische Teil bereitete mir anfangs Schwierigkeiten, weil ich nicht wusste, wie die grundsätzliche Vorgehensweise dabei ist. Ich entschied mich, vier Interviews zu führen. Ich arbeitete zwölf Fragen und einen Interviewleitfaden heraus, den ich mit Frau Prof. Speidel abstimme. Durch den empirischen Teil sollte speziell die wirtschaftliche Komponente beleuchtet werden. Ich befragte vier Personen in leitenden Positionen aus unterschiedlichen mittelständischen Unternehmen, die in meiner Heimatstadt und im Landkreis Landshut ansässig sind. Dabei stand die Einschätzung der Chancenpotentiale, Risikofaktoren und die berufliche Integration im Vordergrund und wie sich die Unternehmen dem neuen Phänomen „Flüchtlinge“ stellen. Folgende Fragen sollten geklärt werden:

Stellen die befragten Unternehmen generell Flüchtlinge ein, wenn ja unter welchen Prämissen, welche Erfahrungen haben sie gemacht oder was die Politik tun könnte, damit die Unternehmen nicht länger zögern, Flüchtlinge einzustellen?

Die Auswahl der Interviewpartner gestaltete sich ohne Komplikationen, da jeder Partner sofort bereit war für die Befragung. Das Führen der Interviews bereitete mir großen Spaß. Einer der Interviewten brachte zum Gespräch den Flüchtling mit, den er eingestellt hatte. Sich mit ihm auszutauschen, war sehr aufschlussreich. Die Antworten der Interviewpartner waren sehr vielfältig, sowohl positiv als auch negativ in Bezug auf die Beschäftigung von Flüchtlingen. Die am häufigsten genannten Schwierigkeiten bestanden in den Sprachbarrieren und in den Unterschieden, was die Mentalität und die Kultur anbelangt. Aber jedes befragte Unternehmen hatte bereits Erfahrungen mit Flüchtlingen gemacht.

Nach der Durchführung der Interviews, folgte die interessanteste Phase der Arbeit, die Auswertung der vier Interviews. Anschließend verglich ich die empirischen mit den theoretischen Erkenntnissen und leitete Handlungsempfehlungen ab sowohl an die Politik und an die Unternehmen, dass die Eingliederung von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt einfacher und besser gestaltet werden kann.

Alles in allem war das Verfassen der Bachelorarbeit für mich eine sehr positive und wertvolle Erfahrung, vor allem weil ich durch Frau Prof. Speidel eine sehr hilfsbereite und gute Betreuerin hatte. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Frau Prof. Speidel für die Betreuung und Unterstützung.

STUDIUM UND LEHRE
STUDENTENLEBEN IM WS 2016/17



Night of the Profs am 12. Mai 2016 im Mea Mea



Winterfest im Dezember 2016



Semester Opening Party im WS 2016

STUDIUM UND LEHRE

EIN ERFAHRUNGSBERICHT: VOM BACHELOR ZUM GMA-MASTER IM PERSONALMANAGEMENT

Zum Wintersemester 2012/13 startete ich mein Bachelor Studium der Betriebswirtschaftslehre. Um mich von der Masse der BWL-Absolventen absetzen zu können, entschloss ich mich bereits in den ersten Semestern dafür nach dem Bachelor ein Masterstudium zu absolvieren und mich dadurch zu spezialisieren.

Bereits im vierten Semester weckte Prof. Dr. Pautz durch seine Vorlesung „Personalführung“ mein Interesse an Human Resource Management (HRM). In dieser Vorlesung erhielten wir viele erste Einblicke in die Welt der Personalers, welche auf fundiertem theoretischem Fachwissen und praktischen Erfahrungen basierten. Dies war einer der ausschlaggebenden Gründe, weshalb ich auch mein Praxissemester im HR-Bereich absolvierte (im Anschluss als Praktikantin und dann als Werkstudentin bei der DYWIDAG Systems International GmbH (DSI) in der Personalabteilung). Hier konnte ich mein theoretisch erlerntes Know-How in der täglichen Arbeitswelt eines Personalers vertiefen. Durch die Erfahrungen, die ich im Personalbereich bei der DSI gewinnen konnte, wurde der Grundstein gelegt, mich in meinem späteren Berufsleben auf den Bereich HRM zu spezialisieren. Daher wählte ich zusätzlich zum Kompetenzmodul „Finanzmanagementkonzepte“ bei Prof. Dr. Fischer das Kompetenzmodul „Personalmanagementkonzepte“ bei Frau Prof. Speidel – meines Erachtens eine gute Ergänzung. Im Kompetenzmodul konnte mir Frau Prof. Speidel einen noch tieferen Einblick in das HRM gewähren und mein Interesse an einem Master im Personalmanagement wurde erneut geweckt. Da Frau Prof. Dr. Speidel zusammen mit anderen Professoren den GMA-Master im Personalmanagement an der Hochschule München am Campus in Pasing ins Leben gerufen hat, war der Personalmaster in München meine erste Wahl. Meine Bilanz nach einem Semester - bisher bereue ich diese Wahl nicht!

Der Personalmanagement-Master wird als Kooperationsstudiengang der Greater Munich Area (GMA) der Hochschulen Augsburg, München, Landshut angeboten. Dieser Masterstudiengang bereitet mich optimal auf die steigenden Anforderungen an das gesamte Spektrum der nationalen und internationalen Personalarbeit und die damit einhergehenden Megatrends sowie dem personalwirtschaftlichem Umgang mit diesen Entwicklungen vor. Außerdem profitiere ich als Studierende des GMA Hochschulnetzwerks durch das umfassende, detaillierte und spezialisierte Wissen und die hohe Praxisorientierung der verschiedenen Professoren mit differenzierten Spezialgebieten. Den Personalmanagement-Master erlebe ich als einen sehr interaktiven und anspruchsvollen Master, in dem die Studierenden zu permanenter Mitarbeit und selbstständiger Erarbeitung von Problemlösungen aufgefordert werden.



Mit diesem Konzept können wir uns mit personalwirtschaftlichen Fragestellungen gezielt auseinandersetzen und lernen, eigenständig und problemorientiert zu denken, um qualitativ hochwertige Lösungen zu erarbeiten. Durch die auf 30 begrenzte Teilnehmerzahl ist jeder Studierende gefordert, sich aktiv in die Lehrveranstaltung einzubringen.

Wer im späteren Berufsleben in die Sphären der Personalarbeit einsteigen und sich auf diesem Fachgebiet spezialisieren möchte, dem kann ich den GMA-Master im Personalmanagement nur empfehlen.

Verena Dollinger

STUDIUM UND LEHRE

GELEBTER TRANSFER ZWISCHEN STUDIUM UND PRAXIS

Vom 11. -13.05.2016 fand an der Hochschule Landshut die Frühjahrstagung der 89. BundesDekaneKonferenz (BKD) statt. Die BDK ist eine Vereinigung aller Dekane der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Hochschulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz.

Organisiert wurde die Konferenz von der Fakultät Betriebswirtschaft mit der Dekanin Prof. Dr. Valentina Speidel, unterstützt von der studentischen Unternehmensberatung UNICON Landshut. Die studentische Unternehmensberatung UNICON bietet Studierenden der Hochschule die Möglichkeit, sich bei spannenden Projekten weiterzuentwickeln. Martin Daffner, Vorstand der studentischen Unternehmensberatung, leitete das vierköpfige Projektteam und berichtet, welche Erfahrungen er durch diese Projektarbeit gewinnen konnte.

Als Frau Prof. Dr. Speidel uns im September 2015 ansprach, hätten wir nie gedacht, welches spannende und anspruchsvolle Projekt auf das UNICON-Team zukommen würde, denn von einer Bundesdekanekonferenz hatten wir noch nie gehört und eine mehrtägige Konferenz noch nie organisiert.

Nach der gemeinsamen Ausarbeitung eines Projektplanes organisierte Frau Prof. Dr. Speidel als erstes Highlight für uns die Teilnahme an der Herbsttagung der BDK 2015. Dort konnte das Projektteam wertvolle Eindrücke für die Planung der eigenen Konferenz gewinnen und die hohen Standards der Konferenz kennenlernen.

Mit diesem Wissen fielen dem Projektteam die Aufgaben wie das Erstellen und Controlling des Projektbudgets, die Mitarbeit bei der Planung der Gesamtkonferenz und des Fach- und Begleitprogramms, das Management der Anmeldung, Einwerben von Sponsorengeldern, das Anmeldeungsmanagement und das Erstellen von Flyern / Tagungsunterlagen bedeutend leichter.

Trotz des langen Projektzeitraums verging die Zeit bis zur Konferenz sehr schnell und die Tage, auf die wir Monate hingearbeitet hatten, waren gekommen. Die drei Konferenztage waren anstrengend und stressig, aber auch spannend und eine besondere Erfahrung. Zu sehen, wie unsere Planungen funktionierten war für das gesamte Team sehr zufriedenstellend und wir konnten uns über ein überwältigend positives Feedback freuen.

Was hat mir dieses Projekt gebracht? Bei diesem Projekt konnte ich mich im Besonderen in Hinblick auf selbstständiges Denken und Agieren weiterentwickeln. Nach dieser erfahrungsreichen Zeit ist der Begriff Projektmanagement kein schwammiges Wort aus der Vorlesung mehr. Die Koordination des UNICON Projektteams unter allen internen und externen Einflussfaktoren war eine wertvolle Erfahrung, die meine Team- und Kommunikationsfähigkeit verbessert hat.

Abschließend möchte ich mich im Namen des Projektteams herzlichst bei Prof. Dr. Valentina Speidel für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Die Organisation der BDK hat unser Studium sehr bereichert und das gesamte Team ist begeistert über den Erlebten Transfer zwischen Lehre und Praxis. Ein solches Engagement neben dem Studium ist jedem Kommilitonen zu empfehlen.

Martin Daffner
Vorstand UNICON Landshut



Die Organisatoren der Konferenz: Martin Daffner, Projektleiter von Unicon, und Prof. Dr. Valentina Speidel

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Prof. Dr. Gronover und Prof. Dr. Schuster teilen sich das KM Marketing und Vertrieb. Nachstehend stellen die beiden Professoren ihre Veranstaltung näher vor.

Interview mit Prof. Dr. Gronover

Frau Prof. Dr. Gronover, wem empfehlen Sie das Kompetenzmodul Marketing und Vertrieb?

Marketing und Vertrieb sind Teilbereiche eines Unternehmens, die jeden im Unternehmen tangieren. Am Ende des Tages kommt das Geld jeder Unternehmung vom Kunden. Also sollte sich jeder mit Themen aus dem Bereich Marketing und Vertrieb auseinandersetzen. Das Kompetenzmodul sollten vor allem Leute besuchen, die später an der Kundenschnittstelle arbeiten wollen - im Marketing, im Vertrieb oder im Service.

Auf welche Inhalte gehen Sie im Laufe des Kompetenzmoduls näher ein? Was ist Ihnen besonders wichtig?

Das Kompetenzmodul ist unterteilt in einen ersten Teil, den Kollege Schuster anbietet und einen zweiten Teil halte ich. In meinem Teil liegt der Schwerpunkt auf digitalem Marketing und Vertrieb. Dabei ist mir besonders wichtig, dass die Studierenden auf dem Wissen aus der Grundlagenveranstaltung aufbauen und wir uns mit aktuellen Themen beschäftigen. Wenn es sich ergibt, dann mache ich auch gerne ein Praxisprojekt. Einige Studierende sind nicht so glücklich, dass der Bereich der klassischen Kommunikation im Kompetenzmodul nicht so stark berücksichtigt wird. Studierende die sich hier spezialisieren möchten, sollten Angebote unseres Marketing-Kollegen Prof. Dr. Michael Bürker wahrnehmen, der seit Oktober 2016 an der Fakultät Betriebswirtschaft lehrt.

Mit welchem Kompetenzmodul sollte man Ihrer Meinung nach Marketing und Vertrieb kombinieren?

Ich selbst bin ein großer Freund der Kombination mit IT, denn es ist heutzutage immanant wichtig, sich mit Datenbanken, Schnittstellen, Standardsystemen und Internettechnologien auszukennen. Viele Aktivitäten im Bereich Marketing und Vertrieb haben einen starken IT-Charakter, z.B. in welchen Datenbanken wird der Response auf eine Kampagne gespeichert, welche Möglichkeiten bieten mir ein On-Demand-CRM-System etc.



Studierende des KM in der Vorlesung

Eine gute Kombination ist auch Controlling, da Marketing und Vertrieb relativ zahlenlastig ist und eine faktenbasierte Überprüfung von Erfolgen immer wichtiger wird. Viele Studierende wählen auch das Kompetenzmodul Personal und Organisation in Kombination mit Marketing und Vertrieb. Davon würde ich abraten, da beide als „weichere“ Fächer gesehen werden und man daher auf dem Arbeitsmarkt mit quantitativen Fächern besser punkten kann.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der E.ON Energie Kundenservice GmbH zustande gekommen und welchen Mehrwert hat diese für Sie und für die Studierenden?

Ich habe in den letzten Jahren, wann immer es möglich war, mit Studierenden im Kompetenzmodul Praxisprojekte gemacht. Mit der E.ON Kundenservice GmbH, die ihren Sitz unweit der Hochschule hat, arbeite ich bereits länger zusammen und so entstand die Idee eines gemeinsamen Projektes zur Innovationsentwicklung. Der Mehrwert für mich an einem Praxisprojekt ist, dass ich mehr Arbeit habe (lacht) und dass ich an jeder praxisrelevanten Fragestellung und deren Lösung etwas lernen kann.

Für die Studierenden denke ich, dass es einfach Spass macht, sich mit einer konkreten Aufgabenstellung zu beschäftigen, im Team zu arbeiten und einen Einblick in die Praxis zu bekommen. In diesem Semester habe ich allerdings bei einer Teilnehmerzahl von 50 Studierenden gemerkt, dass ab einer bestimmten Kursgröße Praxisprojekte nur noch schwer durchführbar sind.

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Interview mit Prof. Dr. Gronover

Aus welchem Grund haben Sie sich für das Lehrgebiet Marketing und Vertrieb entschieden?

Im Rahmen meines Studiums der BWL und auch meiner Promotion an einem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik habe ich mich viel mit Themen an der Schnittstelle zwischen Marketing, Daten und IT beschäftigt. Damit war der Grundstein für meinen weiteren beruflichen Weg gelegt. Im Rahmen meiner beruflichen Erfahrung in der Industrie durfte ich viel an Projekten zur Geschäftsentwicklung und im Vertrieb arbeiten. Dabei ging es um die Entwicklung von Marketing- und Vertriebskonzepten, wie diese sich umsetzen lassen und mit welchen Auswirkungen auf den geschäftlichen Erfolg zu rechnen ist. Ich habe gemerkt, wie wichtig ein solides Wissen in Prozessen und in IT-technischen Fragestellungen ist – auch oder gerade im Marketing und Vertrieb, wo diese Denke vielleicht noch nicht so weit verbreitet ist. Diese Erfahrung prägt auch meinen Ansatz, wie ich Marketing und Vertrieb lehre. Ich mag an meinem Fach, dass es in der Praxis immer am Puls der Zeit ist, Erfolge oder auch Misserfolge relativ rasch sichtbar werden und die Themen einer laufenden Weiterentwicklung unterliegen.

Welche Prüfungsleistung müssen die Studierenden in Ihrem Kompetenzmodul erbringen und wie sieht die optimale Vorbereitung aus?

In meinem Teil des Kompetenzmoduls müssen Studierende eine Prüfungsvorleistung meist in Form einer Präsentation erbringen. Dies ist Voraussetzung, um zur Prüfung zugelassen zu werden. Die Prüfungsleistung besteht dann aus einer Seminararbeit und einer 60minütigen Klausur (nach der 6. Änderungssatzung SPO). Außerdem ist für mich wichtig, dass meine Studierenden viel Lesen. Daher gibt es nur ein rudimentäres Skript, aber viele Artikel, die von den Studierenden auch im Hinblick auf die Prüfung erarbeitet werden müssen. Klingt viel? Ich gehe davon aus, dass sich die Studierenden bewusst für Ihr Kompetenzmodul entscheiden und daher auch bereit sind, sich laufend und umfassend auf die Themen vorzubereiten!

Wie stehen Sie zu folgendem Satz: „Die besten Ideen kommen mir, wenn ich mir vorstelle, ich bin mein eigener Kunde“ – Charles Lazarus?

Der Satz ist natürlich ein Klassiker im Denken eines jeden Marketing- und Vertriebsverantwortlichen. In diesem Berufsbild sollte man immer vom Kunden aus denken.



Wobei in Zeiten von disruptiven Geschäftsmodellen es auch gefährlich sein kann, wenn man nur vom „eigenen“ Kunden ausgeht. Das springt häufig zu kurz.

In welche Berufsfelder können die Studierenden Ihres Kompetenzmoduls einsteigen?

Das Berufsfeld ist extrem vielfältig. Viele „meiner“ Studierenden arbeiten im Bereich des digitalen Marketings, weil hier aktuell ein großer Bedarf in der Praxis besteht. Ein weiterer Teil geht in den Vertrieb, was ich für eine spannende Einstiegsposition halte, da man rasch viel Verantwortung bekommt. Aber darüber hinaus gibt es noch viele weitere Möglichkeiten: Marktforschung, Marketing- oder Kommunikationsagenturen, Vertriebsdienst, Marketing- und Vertriebscontrolling etc.

Können Sie etwas zum momentanen Arbeitsmarkt im Marketing und Vertrieb sagen?

Aktuell ist der Arbeitsmarkt sehr gut, wie wahrscheinlich in allen betriebswirtschaftlichen Teildisziplinen. Im Rahmen der digitalen Transformation haben viele Unternehmen noch Nachholbedarf an der Kundenschnittstelle, daher denke ich, dass man mit dem richtigen Profil gute Chancen hat. In den Bereichen der Kommunikation und des klassischen Marketings ist seit Jahren erkennbar, dass diese Funktionen vermehrt an Agenturen ausgelagert werden. Das ändert natürlich die Position, aber auch hier gibt es gute Chancen. Im Vertriebsbereich werden starke Persönlichkeiten, die unternehmerisch denken immer gesucht und gerade bei Positionen im Vertriebsmanagement spielt eine akademische Ausbildung eine immer stärkere Rolle.

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Interview mit Prof. Dr. Schuster

Herr Prof. Dr. Schuster, aus welchem Grund empfehlen Sie den Studierenden das Kompetenzmodul Marketing und Vertrieb und welche KM-Kombination finden Sie auf dem Arbeitsmarkt am attraktivsten?

Ich empfehle das Kompetenzmodul jenen Studierenden, die sich in der Praxis in der Lage sehen, marktnahe Tätigkeiten mit ihren verschiedensten Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Die Arbeit an der Nahtstelle zum Kunden bleibt immer spannend, erfordert jedoch diverse persönliche Voraussetzungen, wie analytisches und konzeptionelles Handeln, Kreativität, Resilienz, Belastbarkeit, Durchsetzungsfähigkeit sowie das weite Feld der sozialen Intelligenz.

Zum erfolgreichen Bestehen im Wettbewerb um die immer knapp bleibenden attraktiven Jobs im Bereich Marketing und Vertrieb empfehle ich uneingeschränkt Controlling oder Wirtschaftsinformatik als zweites Kompetenzmodul. Dadurch sollte es zumindest gelingen, sich gegenüber den zahlreichen Marketing-Quereinsteigern aus anderen Fakultäten der Geistes- bzw. Sozialwissenschaften zu profilieren.

Auf welche Inhalte dürfen sich die Studierenden in Ihrer Veranstaltung freuen? Was ist Ihnen besonders wichtig?

Mein Credo lautet: Die Leistungsangebotspolitik bildet das Herzstück des Marketing-Mix. Deshalb liegen mir das Produkt-, Design-, Marken- und Innovationsmanagement (jeweils auch im internationalen Kontext) besonders am Herzen. Als ganz wichtig sehe ich dabei das Üben von grundlegenden Fachmethoden an Hand spezifischer Praxisaufgaben.

Die Typologie als universell einsetzbare Methode bewährt sich sowohl bei wissenschaftlichen Arbeiten, als auch in der betrieblichen Praxis. Damit gelingt es sehr gut, die Vielschichtigkeit der Realität abzubilden und differenzierte Aussagen zu entwickeln.

Welche Anforderungen werden an die Studierenden im Rahmen der Prüfung gestellt? Wie sieht die optimale Vorbereitung aus?

Nach der neuen SPO umfasst die Prüfung im Kompetenzmodul einen 60-minütigen schriftlichen Teil sowie eine endnotenbildende Präsentation zu einem aktuellen Projektthema. Die schriftliche Prüfung erinnert dabei an den fachlichen Teil eines Vorstellungsgesprächs: Es geht weniger um die allgemeine Wiedergabe von Lehrbuchwissen – vielmehr ist ein spezifischer Beitrag zur Problemlösung gefragt.



Steckbrief

Titel: Prof. Dr.

Nachname: Schuster

Vorname: Heinz-Werner

Fachbereich: Betriebswirtschaft

Lebensmotto: Alles bleibt anders (nach H. Grönemeyer)

Professor seit: 1994

Wöchentlich biete ich den Studierenden die Gelegenheit, kleinere Übungsaufgaben zu bearbeiten. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und diskutiert, was eine gute Prüfungsvorbereitung ermöglicht.

Wie stehen Sie zu folgendem Satz: „Wir kaufen nicht, was wir haben wollen, wir konsumieren, was wir sein möchten.“ – John Hegarty?

Für entwickelte Volkswirtschaften kann man dieser Aussage weitgehend zustimmen: Konsum ist hier vielfach soziales Handeln und dient etwa der gesellschaftlichen Distinktion durch Produkte oder Dienstleistungen, die als Status- oder Prestigesymbole bzw. Persönlichkeitsverstärker fungieren.

Wie wichtig ist die Vertriebsabteilung in Verbindung mit der Marketingabteilung?

In der täglichen Praxis ist die Verbindung naturgemäß sehr eng. Eine gute Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen beiden Abteilungen stellt einen zentralen Faktor für den Unternehmenserfolg dar. Vertriebserfahrungen sind niemals karrierehemmend. In vielen Unternehmen mündet die Gesamtverantwortung für beide Bereiche in die Position der Marketing- und Vertriebsleitung.

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Interview mit Prof. Dr. Schuster

In welche Berufsfelder können die Studierenden Ihres Kompetenzmoduls einsteigen?

Hier kann man – bezogen auf Marketing i.e.S. - grob drei Bereiche unterscheiden:

- Informationsmanagement: Markt- und Trendforschung, Datenanalyse/Business Intelligence. Letztlich geht es hier um die Informationsgewinnung und -aufbereitung für strategische sowie operative Marketing- und Vertriebsentscheidungen. Durch Big Data erfährt dieser Sektor zukünftig eine gewaltige Aufwertung.
- Produktmanagement: Dies ist nach wie vor der klassische Einstieg für Hochschulabsolventen im Konsumgütersektor. Zentrale Aufgabe ist es dabei zum einen, bestehende Produkte während des Lebenszyklus zu betreuen. Ferner geht es darum, neue marktgerechte Leistungsangebote für das Unternehmen zu konzipieren. Diese Tätigkeiten zeichnen sich durch zahlreiche Schnittstellen zu anderen Abteilungen sowie zu externen Dienstleistern (etwa Agenturen) aus.
- Kommunikationsmanagement: In Frage kommen hier Stellen in Agenturen sowie in betrieblichen Abteilungen. Durch die Verbreitung von Social Media hat dieser Bereich für Einsteiger stark an Attraktivität gewonnen. Speziell kleinere Unternehmen im technischen B2B-Sektor setzen jedoch immer noch Kommunikationsaufgaben mit Marketing gleich. Daraus resultiert für Betriebswirte ein Einstiegsfeld mit begrenzter Perspektive. Da viele Bewerber den Kommunikationsbereich präferieren, leidet darunter generell das erreichbare Gehaltsniveau.

Können Sie etwas zum momentanen Arbeitsmarkt im Marketing und Vertrieb sagen?

Für Einsteiger bestehen gute Arbeitsmarktchancen. Warum keine hervorragenden Aussichten? Marketing gehört an den Hochschulen zu den beliebtesten Schwerpunkten – entsprechend hoch ist das Arbeitsangebot in Form von Berufsanfängern. Vor diesem Hintergrund geht es trotzdem nicht darum, zum Einstieg ‚irgendeinen‘ Job im Berufsfeld zu finden, sondern eine Stelle mit Zukunftsperspektiven in einem attraktiven Unternehmen. Das erfordert eine strategische Karriereplanung für den Berufsanfänger: Profilieren Sie sich über die Marke ‚Ich‘ – verschaffen Sie sich eine Alleinstellung gegenüber den zahlreichen Wettbewerbern über Aktivitäten außerhalb des Hochschulunterrichts in Landshut, etwa über ehrenamtliche Tätigkeiten oder Auslandsaufenthalte. Eine bundesweite Bewerbung ist unbedingt empfehlenswert!



Welche Frage müssen wir Ihnen in diesem Zusammenhang unbedingt noch stellen?

Für weitgehend unterschätzt halte ich den Stellenwert des sprachlichen Ausdrucksvermögens. In der Marketing- und Vertriebspraxis geht es häufig darum, nuanciert und prägnant ‚auf den Punkt‘ auch innovative Phänomene zu beschreiben: etwa bestimmte gesellschaftliche Entwicklungen, Kaufmotive oder Markencharakteristika. Im Hochschulunterricht stelle ich bei den Studierenden immer eine gewisse Sprachlosigkeit auch im Deutschen fest. Zum Defizitausgleich kann ich das Lesen von belletristischer Literatur empfehlen – Allgemeinbildung schmückt generell jeden Marketing- und Vertriebsexperten!

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Interview: Studierende Yesim Sarioglu



Steckbrief

Nachname: Sarioglu
Vorname: Yesim
Studiengang: BW
Lebensmotto: Ohne Fleiß, kein Preis
Alter: 23 Jahre
Liebungsgericht: Sushi und Döner
Hobbys: Ausdauerlauf, Reisen, Fotografieren

Wieso haben Sie sich für das Kompetenzmodul Marketing & Vertrieb entschieden?

Ich interessiere mich seit längerem für das Fach Marketing. Die Grundlagenveranstaltung Marketing und Vertrieb (Prof. Dr. Gronover), und meine FWPF's in E-Marketing (Herr Nowak) und Marketing und Vertrieb (Hr. Westphal) haben mein Interesse verstärkt. In den ersten Semestern meines Studiums entwickelte ich ein zunehmendes Interesse für die einzelnen Aufgabenbereiche der Marketing- und der Vertriebsabteilung in Unternehmen. Aus diesen Gründen fiel es mir leicht, mich für diesen Schwerpunkt zu entscheiden. Die Vorlesungsinhalte vermitteln wichtige Kenntnisse und zeigen zudem auf, welche wichtige Rolle die Vertriebsabteilung in diesem Zusammenhang spielt. Mein Verständnis für die grundlegenden Aufgaben und Prozesse in der Marketing- und Vertriebsabteilungen der Unternehmen hat sich seit Besuch des Kompetenzmoduls weiter gesteigert. Neben dem theoretischen Wissen werden den Studierenden viele Einblicke in die Praxis gegeben. Das KM beinhaltet ein organisiertes Praxisprojekt, Praxisvorträge von erfahrenen Marketing- und Vertriebsmitarbeitern und umfangreiches Fachwissen.

Wie ist das Kompetenzmodul aufgebaut und welche Inhalte werden vermittelt?

Prof. Dr. Gronover hat in Kooperation mit E.ON ein Praxisprojekt veranstaltet. Die Studierenden haben sich hierfür intensiv mit der Methode des „Design Thinking“ beschäftigt, um die Aufgabe bewältigen zu können. Diese ist eine weit verbreitete Methode in der Berufspraxis. Die Ergebnisse wurden am Präsentationstag in Form eines Pitches präsentiert und das beste Team bekam eine kleine Belohnung von E.ON.

Neben dem Praxisprojekt wurde uns ein umfassendes Wissen in wichtigen Themenschwerpunkten, wie zum Beispiel E-Marketing und Vertrieb, vermittelt. Dazu passend wurden Spotlight Präsentationen über aktuelle Themen von den Studierenden vorgetragen, sodass wir ein breit gefächertes Wissen zur Verfügung gestellt bekamen.

Was gefällt Ihnen am besten in Ihrem KM?

Dank der Zusammenarbeit mit E.ON und einigen Praxisvorträgen wurden uns viele bedeutende Einblicke in die Berufspraxis gegeben. Durch die kontinuierliche Beschäftigung mit aktuellen Themen aus dem Wirtschaftsbereich konnte im Laufe des Semesters ein großes Verständnis für Wirkungszusammenhänge auf Märkten generiert werden. Diskussionen in den Vorlesungen steigern die Motivation und das Interesse. Dazu ergänzend kamen die Spotlight Präsentationen, die von jedem Studierende gehalten wurden. Passende Fachartikel zu jeder Präsentation und die eigenständige Erarbeitung dieser rundeten das Fach ab.

Wie sehen Ihre Pläne nach dem Studium aus?

Nach dem Studium strebe ich eine Position in der Vertriebsabteilung eines Unternehmens an. Mein berufliches Ziel ist es, in der Marketingabteilung zu arbeiten.

STUDIUM UND LEHRE

VORSTELLUNG DES KOMPETENZMODULS MARKETING & VERTRIEB AUS DREI PERSPEKTIVEN

Interview: Alumni Timo Erber



Steckbrief

Nachname: Erber

Vorname: Timo

Alter: 27 Jahre

Abschlussjahr: 2014

Lebensmotto: Wer glaubt,
etwas zu sein, hat aufgehört,
etwas zu werden.

Lieblingsgericht: Burger

Hobbys: Handball, Tennis,
Rennrad

Wem würden Sie das Kompetenzmodul Marketing und Vertrieb besonders empfehlen?

Auf jedem Fall den Studierenden, die Spaß am Umgang mit Kunden haben. Denn am Ende steht immer ein Konsument, dessen Interesse wir wecken und „unser“ Produkt verkaufen wollen.

Sie arbeiten momentan in der Vertriebsabteilung bei Hilti. Inwieweit haben ihre Kompetenzmodule Sie in Ihrem Berufsweg unterstützt?

Im Moment bin ich im Außendienst für die Firma Hilti tätig und betreue ein eigenes Einzugsgebiet mit über 400 Kunden. Im Direktvertrieb ist es essentiell, gut vortragen und präsentieren zu können, sei es einen Service / ein Produkt vor dem Kunden oder Ideen und Ergebnisse vor den eigenen Vorgesetzten.

Die Projektarbeiten mit Zwischen- und Abschlusspräsentationen während der Kompetenzmodule haben mir den Einstieg in meinen Job sehr erleichtert.

Wie läuft ein ganz normaler Arbeitstag bei Ihnen ab?

Eines habe ich in meiner Zeit bei Hilti gelernt. Einen „normalen“ Tag gibt es nicht im Direktvertrieb. Jeder Tag läuft ein wenig anders ab als der Vorherige. Man muss sehr flexibel und organisiert arbeiten, sonst verliert man sehr schnell den Überblick.

Vom Kundentermin vor Ort beim Geschäftsführer oder beim Monteur auf der Baustelle, über Problemlösung per Telefon mit Kunden bis hin zum Bericht an den Vorgesetzten ist alles dabei. Es gibt auch noch viele Lehrgänge über Neuprodukte oder neue Services, die wir anbieten. Deshalb reise ich regelmäßig nach München oder Kaufering in die Firmenzentrale.

Was müssen angehende Berufseinsteiger mitbringen, um im Marketing oder im Vertrieb Fuß fassen zu können?

Ein Studium in dieser Fachrichtung hilft immens. Außerdem sollte man „Andere für etwas begeistern“ können.

Auf welche Herausforderungen stößt man in der Vertriebsabteilung?

Im Vertrieb gibt es Höhen und Tiefen an die man sich erst gewöhnen muss. Da man transparent an seinen Zahlen gemessen wird, gibt es immer einen gewissen Druck. Umso schöner ist es dann natürlich, wenn man die vorgegebenen Ziele erfüllt oder sogar übertrifft.

Was gefällt Ihnen am meisten an Ihrer Arbeit?

Die Selbstständigkeit, da ich alleine für mein Vertriebsgebiet verantwortlich bin. Als Unternehmer im Unternehmen kann ich meine Arbeit jeden Tag selber steuern und planen, habe aber noch das Unternehmen Hilti als Unterstützung an meiner Seite.

Wie sieht die optimale Vorbereitung auf den Berufseinstieg in Ihrer Branche aus?

Ein Studium ist nicht zwingend erforderlich, aber hilfreich. Vor allem, wenn man intern aufsteigen will. Ansonsten sollte man eine vertriebsorientierte Arbeitsweise an den Tag legen. Spaß an der Arbeit mit Kunden und Erfahrung in diesem Bereich ist wichtig.



Stefanie Oppowa war von 2010 bis 2014 Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft. Als Kompetenzmodule belegte sie Steuern und Wirtschaftsprüfung. Frau Oppowa arbeitet seit dem 01. April 2014 bei der Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH in München im Bereich Auditing als Consultant.

Warum haben Sie nach Ihrer Ausbildung zur Industriekauf-frau das Studium in Landshut begonnen?

Ich habe mich nach der Berufsoberschule über viele Hochschulen informiert, unter anderem Rosenheim, Augsburg, München und Landshut. Ich fand Landshut hat einfach als Stadt seinen ganz eigenen Charme, so dass die Entscheidung dann auf Landshut fiel.

An was denken Sie gerne zurück?

Besonders gerne denke ich natürlich an meine Kommilitonen zurück und die gemeinsamen Hochschulfeste. Aber auch die Möglichkeit 24 Stunden die Bibliothek nutzen zu können, war für mich absolut super.

Sie arbeiten nun seit 1. April 2014 bei Ernst & Young (EY) in München als Consultant in der Wirtschaftsprüfung. Was hat Sie dazu bewogen dort Ihre Karriere zu starten?

Die EY war als Einzige am Landshuter Campus im Recruiting aktiv und so habe ich die anderen Wettbewerber nicht wirklich kennengelernt. Zudem fand ich die Ansprechpartner sehr sympathisch und die Mitarbeiter machten einen bodenständigen Eindruck auf mich. Wegen des intensiven Kontakts von EY zu unserer Hochschule habe ich mich dann 2011 auch entschlossen ein Praktikum dort zu absolvieren. Während des Praktikums, konnte ich mich sehr schnell im Unternehmen integrieren. Da mir die Arbeit viel Spaß gemacht hat, habe ich mich dann schnell entschlossen, meinen Berufsstart bei EY zu machen. Der Vorteil bei EY ist, dass man von jungen Leuten umgeben ist. So hat man immer Gleichgesinnte um sich. Das gibt es im Mittelstand normalerweise nicht so oft.

Welche Position haben Sie bei EY und wie sieht Ihr typischer Arbeitstag aus?

Meistens sind wir als Prüfungsteam, welches ca. aus drei Personen besteht, bei unseren Mandaten vor Ort und sind dort in einem separaten Raum untergebracht. Daher verbringe ich maximal zwei bis drei Wochen im Jahr in unserer Firmenzentrale. Meinen Tag starte ich immer mit einer großen Tasse Kaffee. Währenddessen lese ich meine E-Mails, anschließend arbeite ich die mir zugeteilten Prüfungsgebiete ab, bei denen mir meine Kollegen bei Fragen und Problemen immer zur Seite stehen.

Was bereitet Ihnen im Auditing viel Freude und welche persönlichen Voraussetzungen sollte man Ihrer Meinung nach mitbringen, um im Auditing bzw. bei EY zu beginnen?

Toll finde ich vor allem die Arbeit im Team, aber auch dass die Arbeit immer sehr abwechslungsreich ist und natürlich den Kontakt zu den Mandanten. Wichtig ist, dass man in diesem Beruf viele Fragen stellt.

Sie machen derzeit berufsbegleitend einen Master an der FOM in Finance & Accounting. Welche Ziele verfolgen Sie nach dem Masterstudium und welche Aufstiegsmöglichkeiten streben Sie an?

Ja richtig, ich studiere berufsbegleitend, da ich gerne noch den Mastertitel haben möchte. Danach werde ich den Steuerberater anpeilen und sofern alles gut geht auch den Wirtschaftsprüfer. Mit diesen beiden Titeln kann man dann zum Manager befördert werden.

Welche Tipps und Empfehlungen können Sie Studierenden und zukünftigen Absolventen für ihre Jobwahl geben?

Ich bin der Meinung, dass man am Anfang des Studiums noch nicht weiß in welcher Richtung man später tätig sein möchte. Bei mir war es zum Beispiel so: Ich wollte immer ins Marketing. Im 4. Semester habe ich aber festgestellt, dass mir Buchhaltung und Steuern Spaß machen und dann habe mich vom Marketing abgewandt.

STUDIUM UND LEHRE

MASTER MUF: DER BERG RUFT



Rückzugspunkt auf dem Berg: Die Unterkunft der Exkursionsteilnehmer



Ausblick auf die Waldlandschaft des Berges

Pünktlich gegen 08:30 Uhr brachen wir, frisch gewordene Studierende des Masterstudiengangs Marktorientierte Unternehmensführung, vom Treffpunkt beim Berggasthaus Kraxenberger auf zu unserer Mission „Gipfelsturm“. Das Ziel unserer Reise war die - auf exakt 1.199 m - hoch gelegene Mittelalm.

Unser abwechslungsreicher Wanderweg bot uns neben mehr oder weniger anstrengenden Passagen unter anderem einen tollen Ausblick auf einen unter der Morgensonne schimmernden Wasserfall. Nachdem wir den zweistündigen Fußmarsch bewältigt hatten, wurden wir von einem sehr freundlichen Wirtsehepaar auf der Mittelalm empfangen.

In den darauf folgenden drei Tagen erwarteten uns dynamische und abwechslungsreiche Lerninhalte zum Thema Verhandlungsführung, die in dieser einmaligen Atmosphäre von jedem gut aufgenommen und verarbeitet wurden.

Das Highlight des Ausflugs erwartete uns aber am zweiten Tag unseres Aufenthaltes: In Begleitung zweier fachkundiger Bergführer konnten wir wichtige Aspekte des Verhandeln, wobei auch die individuelle Persönlichkeit eine hervorzuhebende Komponente darstellt, in ungewohnter Umgebung anwenden und auf die jeweiligen Herausforderungen transferieren. Am dritten Tag endete der entspannte, aber erlebnisreiche Ausflug.

Die Exkursion ermöglichte den Studierenden sowohl ihre Kommilitonen, als auch sich selbst näher kennenzulernen. Dadurch wurde ein Gefühl der Zugehörigkeit und ein herausragender Teamspirit geschaffen.

Stefan Dengler und Otar Iordanishvili

„Rechtsform – brauche ich das?“

Am 8.12.2016 ist der Landshuter Notar Christian Steer, M.Jur. (Oxford), der Einladung in die Fakultät Betriebswirtschaft gefolgt. Bei seinem Vortrag mit dem Titel „Die Plattform fürs Unternehmen - Die richtige Rechtsform“ hatten über dreißig Studierende aus dem FWPF „Unternehmerische Kompetenzen“ die Gelegenheit, sich bei einem ausgewiesenen Fachmann über mögliche Rechtsformen für unternehmerisches Handeln, insbesondere als Gründer, zu informieren.

Der Notar begann mit seinem Vortrag mit der provokanten Frage: „Rechtsform – brauche ich das?“, ernüchternd kurz darauf seine Feststellung: Rechtsform hat man. Zur Überraschung mancher Zuhörer stellte Herr Steer klar, dass jedes Unternehmen eine Rechtsform hat - auch wenn diese nicht bewusst gestaltet ist, sondern „kraft Gesetz“ besteht. Umso wichtiger ist es für jeden Unternehmer, sich aktiv mit der Rechtsformwahl zu befassen. Nur so kann diejenige Form gefunden werden, die den Interessen des Unternehmens am besten entspricht. Dabei sind Aspekte wie die Haftungsbeschränkung, die individuelle Gestaltung von Rechten und Pflichten von Mitgesellschaftern, steuerliche Fragen, das Image und nicht zuletzt die spätere Unternehmensnachfolge für die Entscheidung von Bedeutung. Durch die Kombination von Fachwissen und Beispielen aus seiner beruflichen Praxis gelang es dem Vortragenden, die Zuhörerschaft bei seinem Streifzug durch die Vielzahl von Rechtsformen in seinen Bann zu ziehen. Angefangen beim kaufmännischen Einzelkaufmann über die GbR und die OHG bis hin zur GmbH, der AG und der Ltd. (Private Limited Company) wies er jeweils auf Charakteristika und Besonderheit der einzelnen Formen hin.

Besonderes Augenmerk lag dabei auf der sog. „Unternehmergesellschaft“, die Rechtsform der Campus Company. Die Campus Company UG (haftungsbeschränkt) – so die vollständige korrekte Bezeichnung – war am 11.12.2014 durch Notar Christian Steer errichtet worden. Stattgefunden hat der Termin damals an der Hochschule und nicht im Notariat. Dass eine Beurkundung außerhalb seiner Amtsräume erfolgt, sei zwar nicht alltäglich, aber durchaus möglich, teilte der Notar mit. Aus nachvollziehbaren Gründen habe er z.B. auch im Gefängnis Beurkundungen vorgenommen.



Christian Steer während des Vortrags



Manuel Schwarzfischer und Jonas Hoffmann (Geschäftsführer der Campus Company), Frau Katrin Barth und Herr Christian Steer

Bei der Unternehmergeellschaft (haftungsbeschränkt) handelt es sich um keine eigene Rechtsform, vielmehr stellt sie eine abgespeckte Variante der GmbH dar. Sie wurde 2008 als wenig kapitalintensive Plattform speziell für Start-Ups eingeführt.

Anders als bei der GmbH, deren Stammkapital mindestens 25.000 Euro betragen muss, kann die UG bereits mit einem Euro Stammkapital gegründet werden – theoretisch. In der Praxis rät der Notar klar davon ab: „Mit einem Euro ist man nach der zweiten Briefmarke insolvenzantragspflichtig!“, so sein einleuchtendes Beispiel.

Abschließend stellte sich Christian Steer den Fragen der Studierenden, beispielsweise nach dem Berufsbild und dem typischen Werdegang eines Notars.

Mit Applaus brachten alle Anwesenden den Dank der Studierenden und der Dozenten der „Unternehmerischen Kompetenzen“ für den spannenden und lehrreichen Vortrag sowie mittlerweile mehr als zweijährige Verbundenheit zum Ausdruck. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Christian Steer (Notar bei UK)

INTERNATIONALES

MASTER IB UND MUF: AUSLANDSAUFENTHALT IN SCHWEDEN

Insgesamt fünf unserer Masterstudierenden aus dem Master IB und MUF haben das vergangene Semester an der schwedischen Erasmus-Partnerhochschule Högskolan in Kristianstad verbracht. Thomas Haag berichtet nachfolgend über die Zeit in Schweden.

Viele Studierende stellen sich die Frage: Kann ich auch während meines Master-Studiums nochmal ins Ausland gehen und dort ein Semester absolvieren? Die Antwort ist: Ja, auf jeden Fall! Auch ich war mir von Anfang an sicher, noch ein Semester im Ausland zu absolvieren. Da ich immer ein großer Fan von Skandinavien war, bot sich für mich die Partnerhochschule in Kristianstad in Schwedens Süden an.

In meinem Fall ist hier der Auslandsaufenthalt auch Erasmus-gefördert, was auch bei den meisten anderen Partnerhochschulen der Fall ist. Da ein Auslandsaufenthalt im MUF-Master nicht speziell verankert ist, bleibt es jedem selbst überlassen, sich für ein Auslandssemester zu entscheiden und man wird hier auch zu 100% von der Studiengangsleitung sowie der Hochschule unterstützt. Natürlich gilt es zuerst ein paar bürokratische Dinge zu klären, wie z. B. die Bewerbungsfrist oder welche Unterlagen man für die Bewerbung braucht. Bei all diesen Themen wird man hervorragend vom International Office unterstützt. Die Mitarbeiter dort stehen mit Rat und Tat zur Seite und haben zu jeder Partnerhochschule die nötigen Informationen. Empfehlenswert ist es sich die wichtigsten Informationen bereits im ersten Semester des Masterstudiums zu beschaffen. Nur mit guter Planung ist die reibungslose Organisation des Auslandsaufenthalts möglich.

Ich denke das dritte Semester bietet sich am besten für den Auslandsaufenthalt an, da man die Kurse in Deutschland in den ersten beiden Semestern abgeschlossen hat und dann Zeit hat, die Masterarbeit im Ausland zu verfassen. Es ist besser keine Klausuren zu schieben und die beiden theoretischen Semester konsequent durchzuziehen, um dann einen freien Kopf im Ausland für die Masterarbeit zu haben. Ich habe das so gemacht und belegte dann an der Gasthochschule zwei Kurse abseits der Betriebswirtschaft. Zum einen ist das „Swedish for Internationals“ und zum anderen „Swedish: Culture and Society“. Ich konnte somit die Grundzüge der schwedischen Sprache erlernen und darüber hinaus auch vieles über die schwedische Kultur und Geschichte erfahren.

Das schwedische System ist etwas anders: Es sieht es vor, dass man sich über einen bestimmten Zeitraum (meist fünf Wochen) nur mit einem Kurs beschäftigt und nach diesem Zeitraum mit einer Klausur oder einem oder mehreren Assignments abschließt.



Unterwegs mit dem Hundeschlitten



Die Universität im Winter

INTERNATIONALES

MASTER IB UND MUF: AUSLANDSAUFENTHALT IN SCHWEDEN

Generell lässt sich sagen, dass es meist kleine Klassen sind und die Beziehung zu den Dozenten sehr persönlich ist. Die Betreuung der Gasthochschule ist sehr gut, man bekommt auf Fragen schnell Antworten und alle sind hilfsbereit.

Schweden bietet tolle Möglichkeiten zum Reisen. Angefangen in Malmö, nur knapp eine Stunde von Kristianstad entfernt, über Göteborg bis hin zur Hauptstadt Stockholm. Es gibt viele tolle Städte zu entdecken. Die kleinen Städte und Inseln im Süden Schwedens bieten sich hervorragend für einen Tagesausflug an. Meine Highlights waren die von der Gasthochschule organisierten Trips nach Stockholm und Tallinn in Estland sowie nach Kiruna im schwedischen Lappland. Nach Tallinn fährt man mit der Fähre von Stockholm knapp 15 Stunden, aber diese Überfahrt vergeht dank Sauna, Casino, Disco und einem Restaurant auf der Fähre wie im Flug. Morgens kommt man in Tallinn an. Der schönste Ausflug war der in die Kleinstadt Kiruna. Zusammen mit 56 anderen Austauschstudierenden waren wir dort in einem kleinen Camp an einem zugefrorenen See wohnhaft. Wir lebten in kleinen Häuschen mit Feuerplätzen und Saunen. Tagsüber machten wir eine Husky-Schlittenfahrt sowie eine Snowmobile-Tour - einmalige Erlebnisse. Glücklicherweise war das Wetter während unseres Aufenthaltes sehr gut und wir haben sogar die Polarlichter gesehen.

In Schweden kann es weniger als -30 Grad während eines Tages haben. An manchen Tagen wird es erst um 10 Uhr hell und um 13.30 Uhr geht die Sonne bereits unter. Das Leben in Schweden ist sehr angenehm und die Menschen hier sind alle sehr freundlich. Mit guten Englischkenntnissen kann man sich sehr gut verständigen, da fast jeder vom Kleinkind bis zu Oma der Sprache mächtig ist. Die Lebenshaltungskosten sind höher als in Deutschland, aber durch die Erasmus-Förderung ist die Miete fast komplett gedeckt und vielleicht bekommt ja der ein oder andere noch Auslands-Bafög, wenn er sich für diesen Schritt entscheidet.

Für Studierende aus dem Ausland bieten sich in Kristianstad mehrere Möglichkeiten zum Wohnen an. Ich habe mich für ein Wohnheim im Zentrum der Stadt entschieden. So kam ich gut zu Fuß zurecht und brauchte 25 Minuten zu Fuß zur Hochschule. Mit dem Bus waren es knapp 15 Minuten.

Abschließend kann ich nur sagen, dass es für mich die absolut richtige Entscheidung war, nach Schweden zu gehen. Ich kann es nur jedem empfehlen.

Thomas Haag - Masterand Marktorientierte Unternehmensführung



Gebäude auf dem Campus der Universität Högskolan

INTERNATIONALES WELCOME WEEKS WS 2016/17

Zum Beginn des Semesters veranstaltet das International Office zur Begrüßung der incoming Studierenden die Welcome Weeks.

Das Programm unterstützt die Studierenden dabei sich an der Hochschule und in der Region zurechtzufinden und ermöglicht erste kulturelle Erfahrungen und das Knüpfen von Kontakten.

Auch während des Semesters machen die internationalen Studierenden mit ihren Buddys gemeinsame Ausflüge. Unter anderem ging es in diesem Jahr nach Salzburg und zum Nürnberger Christkindlesmarkt.



Ausflug nach Hohensalzburg: Blick auf die Stadt



Gruppenfoto am ersten Tag der Welcome Weeks

INTERNATIONALES

WELCOME WEEKS WS 2016/17



Offizielle Begrüßung der Incomings im Rathaus am 20. September 2016



Ausflug nach Nürnberg

The First 100 days in Germany through the finnish Eye

I took the decision to go to Landshut because of the cooperation between the university and my home university in Turku, Finland so applying to come here was very easy. The double DD programme is a big advantage for me. Doing the double DD programme meant that I get to stay here for the whole study year and having a degree from a German university seemed like something that will be useful for my future career.

Even though I have to spend a year in Germany I knew very little about Germany before I came here. I knew that Landshut is a smaller city than Turku but I still think there is a lot going on here. I also expected the university courses to be more challenging but so far my studies are going great. I had some challenges at the beginning of my trip. I just spoke a little bit German so that has of course been the most challenging thing.

The supermarkets here close earlier and almost nothing is open on Sundays. That is something that I had to adapt to. And the fact that it is not uncommon to see people drink beer in the morning was something that surprised me a little at first.

I really like the city of Landshut. It is very old and beautiful and has a very long and rich history. Just as I like the university, the student life and all my new friends. My advice to the future incomings from Finland is that they don't have to be afraid to try new things or to ask for help. Take the opportunity to travel around while you are here.

Toni Mänty



Personal information

Name: Toni Mänty

Motto: Persistence and Determination alone are Omnipotent.

Hobbies: Climbing, Traveling and partying

Experience Abroad

Studying in Germany has been different, to say the least. The school environment is much more relaxed, but it requires you to be self-reliant. You go to each class once a week; some classes have homework assignments, but most do not. Your work outside of class is entirely optional, but whatever you decide to do may affect your grade. There is only one exam for each class, which is at the end of the semester. Some classes require an essay instead of a final exam. It may sound intimidating that your entire grade depends on just one paper or exam, but your grade is a true reflection of your own effort and willingness to learn. Thankfully, encouragement is found all around you, the catalyst of said encouragement being your fellow international students.

Traveling to Germany and the countries that surround it has been quite an adventure, an adventure that I'll soon never forget. This trip has opened my eyes and changed the way I think about the rest of the world. I've experienced almost all of the culture Germany has to offer, traveling to the north, south, east, and western parts of Germany. However my adventures haven't stopped there, with the support of my parents I've been able to travel to several other areas of in Europe, amounting to a total of ten countries visited. Although I've only visited the capitals of these countries for a few days each, I've been able to interact with hundreds of people, all with vastly different upbringings. Each of these individuals carried a wealth of knowledge and views on the world, which they were able to share with me. Some of these conversations were in normal coffee shop settings and others were in a more casual setting, but in these relaxed atmospheres I found that people's opinions truly unveiled themselves. You never really see the results from the actions of your country or what the rest of the world's opinion about it is until you actually ask them.

My experience abroad has been an incredible life changing adventure and has allowed me to mature in many ways. Before my study abroad, the idea of living and working in Europe daunting and farfetched. The famous quote "People fear what they do not understand," sums up this thought process before my experience here. The idea of having a life in Europe seemed intimidating, but now I've learned that this idea can easily become a reality. My new found knowledge and experience has opened new doors and new journeys are waiting just around the corner. If anyone ever asks me why I studied abroad my answer would be "Why didn't you?"

Brian Shelato

INTERNATIONALES GRADUATION IN CAMBRIDGE

Im Rahmen einer dreitägigen Dienstreise folgten Prof. Dr. Alexander Kumpf und Christina Fertl der Einladung der Anglia Ruskin University zur diesjährigen Graduation Feier in Cambridge.

Bei dieser Gelegenheit wurden Gespräche mit den Koordinatoren vor Ort zur weiteren Zusammenarbeit geführt und die nächsten Schritte zum Ausbau der Kooperation besprochen. Die folgenden Seiten sind den Impressionen der Universität und der Stadt Cambridge als Studienort gewidmet und bieten künftigen Outgoing-Studierenden die besondere Möglichkeit, einen Eindruck von der britischen Partnerhochschule zu erhalten.



Prof. Dr. Kumpf mit den stolzen ARU-Absolventen 2016/17

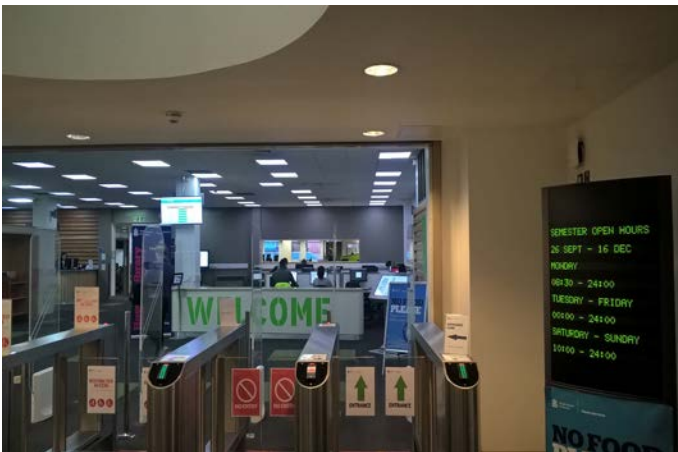
INTERNATIONALES STUDIERN IN CAMBRIDGE



Eingangsbereich des Lord Ashcroft Buildings (LAB)



Eingangsbereich der ARU



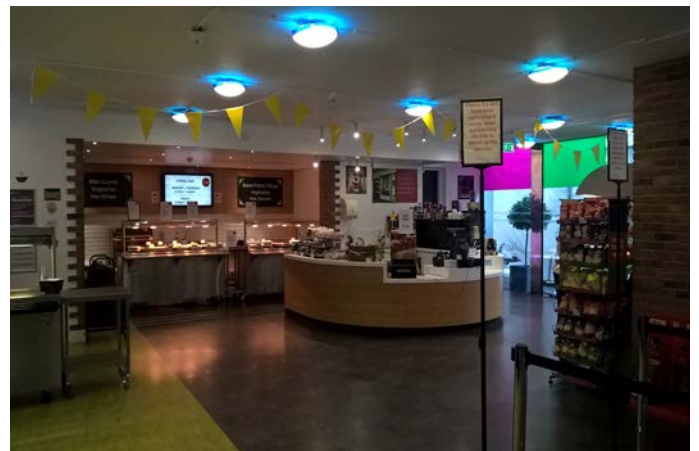
Eingang zur Bibliothek



Die Bücherei erstreckt sich über mehrere Stockwerke



Bereich zum Relaxen in der Cafeteria



Cafeteria für die Business-Studierenden

INTERNATIONALES CAMBRIDGE: STADTIMPRESSIONEN



Brücke über den Fluss Cam

Die optischen Highlights der Stadt sind die historischen, landestypischen Gebäude, das Kings Collegue und der kleine Stadtpark, welcher im Stil des Englischen Gartens angelegt ist.



Gelände des Kings Kollegue



Typisches Stadthaus



Stadtpark im Stil des Englischen Gartens



Anfang Oktober 2016 und im Februar 2017 besuchte Dr. Gowers aus England die Hochschule Landshut. Im Rahmen seiner FWPF-Vorlesung Monetary Politics hatten die Studierenden zu Beginn des WS die Möglichkeit das Thema Geldpolitik aus einem anderem Blickwinkel zu betrachten. Wir danken Dr. Gowers für seinen Besuch und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

What is the spirit of your home University? What are the differences between both Universities: University of Applied Sciences in Landshut and ARU in Cambridge?

Anglia Ruskin University is based on two main campuses in the south east of England: Cambridge and Chelmsford. I am based on the Chelmsford campus. The majority of the students here live at home and commute into university. Cambridge is different in that there are a large number of international students who choose it due to its reputation. Saying that we do get many international students choosing to come to Chelmsford due to its proximity to one of the world's largest financial centers, the City of London. Both campuses have been significantly redeveloped in recent years with many new buildings.

We focus on linking academic theory to employability skills so that when our students graduate they can quickly integrate into the working world. This is following the German model exemplified at the University of Applied Sciences where many courses and pathways are developed with input from the business world.

How often have you been to Germany?

This is my third trip this year and I have one more to go. I have been coming to lecture in Germany for over ten years now so must like it. It is unusual from someone from England to like your country so much.

How do you like the city (Landshut or Munich)?

I finally had the chance last night to walk around Landshut and have to admit that the word that came to mind is 'stunning'. It is one of the most beautiful towns I have been to. I guess that if you live here you take it for granted but for a first time visitor it really won me over and I'd love to see it in the summer and in the snow around Christmas time. I last visited Munich around 20 years ago and (sadly) have not had time to get back there again on this trip.

What was your best experience in Landshut/Germany?

Without a shadow of doubt the best aspect has been the people. From when I was first contacted to come, the support given and then the friendliness shown have really touched me. From the first day it felt as if I had been part of the faculty for years. The town is stunning but it is the people that make a place and those I have met and been helped by here have been so nice. It has made this a very special trip – thanks!!

What faculty do you work for at your home University and what is your field of expertise?

Although my background is in economics and finance I reside in the Department of Leadership and Management. It was set up around two years ago with the remit to manage all of the Business Schools international partnerships (we have more students outside of the UK than at home). As a result I manage a number of these partnerships so I do get to travel a lot. The advantage of this is that I get to see new places, meet new people and get real insights into the economies that I visit. I have to admit that the subject of economics has had a bad press in recent years due to the financial crisis. However, it is an incredible time to study it given the scale of the events that are now occurring. We are living through one of the biggest monetary experiments in history – let us hope that it ends well.

Why did you decide to become a professor and what is your teaching philosophy?

I decided to become a professor whilst studying for my PhD. It allows me to spend time looking deeper into a subject that I love. The working lifestyle that comes with it is great as there are a lot of freedoms that other jobs do not offer. I also realized that to teach it you have to do it. That is why I worked for PwC for five years after gaining my PhD so to get the 'real' world experience that it vital to have when discussing economics and finance. My philosophy is to link theory to reality and try and make it fun – that's the best way to learn.

What was the intensive course about?

The title of the course was Monetary Economics. As it suggest money was at the heart of what I covered. The main idea is that the most important commodity a person/company/country can possess is sound money – as it buys things from food, clothes to armies. If you can manage money better than your rivals you have a significant advantage. I also focused on the current financial crisis that came to a head on 29th September 2008 when the whole banking, financial and capitalist system came within minutes of collapse. The policy responses have been incredible and no text book offers insights into how it all links together. I tried to explain what happened, why and what the future might hold.

Did you enjoy teaching at our university? Was it different then back home?

Teaching here was a joy – made by the support given and the students. They were a great group. It was different from home as it was an intense one week course. The students generally had more experience than my ones in England. It is hard to go into to take a new group and gain their confidence. Often it is only by the end of the week that this happens then you have to leave. Usually such diverse groups like this work well – and I'm please to say that this group was no exception to that.

If given the opportunity again, would you come back to teach at our university?

Yes!!



Personal information

Last name: *Gowers*

First name: *Rob*

Motto: *Have fun, question everything and read, read, read,...*

Age: *45*

Lecturer in (field): *Economics and finance*

Favorite food in Germany: *Schnitzel*

Lecturer since: *2002*

Loves: *Countryside*

Hobbies: *Football*

INTERNATIONALES

FIRST 100 DAYS IN GERMANY – LANDSHUT THROUGH THE SPANISH EYE

Seit WS 2016/17 studieren zwei spanische Incomings an unserer Hochschule. Nach ihrem Aufenthalt werden sie einen Abschluss der Hochschule Landshut erhalten. Wie sie die ersten 100 Tage in Landshut und ihre bisherige Zeit in Bayern erlebt haben, schildern sie im Folgenden auf Englisch und teilweise bereits in gutem Deutsch.

Why did you choose to come to Landshut?

Well, we were sure that we wanted to come to Germany to learn the language. Starting in that point we looked for the options that we had and saw the Double-Degree possibility in Landshut. We thought it would be the best option we could choose, and fortunately, we're here.

What were the biggest challenges at the beginning?

The language was a big challenge for us. The change from English to German to Spanish was very complicated. We used to make a big mixture.

Is there something you found very hard to get accustomed to?

As we already said the life schedule, the time for having lunch, dinner... We're always late with those things. We thought it will be difficult to get used to the cold and we were right. Germany is a very cold country in the winter months.

What differences between Germans and Spanish did you already notice?

It's difficult to explain, well... for example we think the young people in Spain are more living the life and don't care about the future that much. Here you see more young people having and taking care of responsibilities that in Spain most of the young people don't care. We think a German 20 years old guy is more conscious about the life than a 20 years old guy in Spain. And it's not just the young people. We can feel that the people in Germany have a deeper vision on what a society is, and the future of it. Somehow sometimes it's not a good point of view for incoming people. Some say they stick too much to the rules, at least more than in Spain. But this is what you should do for having a great society and country like this one.

Finally, we see the responsibility with the whole world and environment Germany is taking over. Bio products are getting more common in Germany and the policies are better in boosting these kinds of changes and making the people take care of these topics. Maybe, as the greater power in Europa, they have more responsibility in those topics, but this doesn't exclude other countries to do it. For example, in Spain there are just 500 Syrian refugees, and in Landshut our neighbors are even more and with better commodities than in Spain.



What are the differences between the lectures in Landshut and Spain?

Lectures are very different. Our feeling here is that the professors and the students are not so stressed. In Spain, the professors are spitting the topics out of the pages they have to give. Here we can feel how the professors leave topics for the next day. If the people are too tired they let something for the next day because they have enough time to do it. They let the people go to the toilet, drink or even eat in class. The students speak more in class with their neighbor, in groups or with the professor. In Spain, the professor speaks, the students are completely silence. If someone speaks it's disrespectful and it doesn't matter if it is a topic of the class or not. Here we feel it more natural, relaxed and positive, and the relationship with the professors are much closer.

What advice would you give future incomings?

To look deeper in the actions of the German people. For example, sometimes it is weird how they react. But somehow everything they make has a good reason, you only have to try to understand it. And not to joke with things like stealing or cheating. Doesn't matter if it's a joke. Until they get it is a joke they will be already angry (laughing). In Spain joking with somebody's pain is funny, because it is just a joke. Here they are more moral and correct.

Which are the positive and negative Aspects at the university in Landshut. And which school system do you prefer?

The positive aspects we like about Landshut Hochschule are the way they make the lessons. Professors listen to the students, not just for answering questions, also for their point of view. They are more natural and the relationships with the professors are closer. Also, we like that the professors don't care in giving their own point of view. We are old enough for taking their message or not. That's better than in Spain. There they just talk about what is written in Books and they feel bad or scared if they talk with students about their own point of view. At the end, the lessons make no sense, because there isn't anything new than from what it is in our books.

We also like the organization. In Spain, we must make group works and presentations almost every week. In addition we have one exam week twice each semester. Here you just have one period each semester, and in the middle, some group works that are most done in class and some presentations.

Warum seit ihr nach Deutschland gekommen?

Ich wollte unbedingt nach Deutschland kommen, um mein Deutsch zu verbessern. Ich habe früher in München gewohnt und das hat mir die Entscheidung erleichtert. Ich hatte Freunde und eine Gastfamilie ganz nah und das war eine super Zeit für mich. Ich wusste nicht, wie es hier in Landshut sein wird. Das Doppelanschlussprogramm finde ich super, vor allem die Chance der Dreisprachigkeit. Ich denke mir, es ist das Beste für meine Zukunft und die beste Möglichkeit, die ich finden konnte.

Welche gravierenden Unterschiede gibt es zwischen den beiden Hochschulsystemen?

Viele. In Spanien ist es einfach nur zuhören und nicht sprechen. Die Studierenden dürfen nur reden, wenn es Fragen an den Professor gibt. Hier an der Hochschule Landshut gibt es nicht nur Fragen, sondern es gibt auch Gespräche mit dem Professor und Team- und Gruppenarbeiten während der Lehrveranstaltungen. Die Meinung der Studierenden ist den Professoren wichtig.

Spanische Professoren lesen jeden Tag einfach aus dem Buch vor, ohne die persönliche Meinung zu den Themen zu nennen. Das ist meiner Meinung nach nicht gut, denn jeder kann das von zu Hause aus alleine nachlesen. Wenn der Professor seine persönliche Meinung abgibt wie in Deutschland, würde das den Unterricht aktiver machen. Ich empfinde das als Bereicherung im Studium Themen kritisch zu hinterfragen und mit Professoren zu diskutieren.

Wir haben in Spanien jede Woche eine Gruppenarbeit, eine Präsentation, Hausaufgaben und Prüfungen in jedem Fach. Alles muss geschafft werden, egal wie. Es gibt zwei große Prüfungen in jedem Fach pro Semester.

Ich habe den Eindruck, dass die Studierenden in Deutschland nicht weniger lernen sondern, dass in Spanien schlechter gelernt wird. In Deutschland geht Qualität vor Quantität. Denn die Ergebnisse hier sind im Vergleich besser und das Gelernte bleibt im Kopf.

Inwiefern hat Eure Hochschule Euch unterstützt?

Die Hochschule hat mich von Anfang an sehr unterstützt. Ich bin sehr glücklich über meine Entscheidung hier her zu kommen. Zudem versuche ich das C1-Niveau in Deutsch zu erreichen. Ich habe an der HAW kostenlose Deutschkurse belegen können. Das hilft mir sehr und bringt mich meinem Ziel näher.

INTERNATIONALES

PARTNERSCHAFT ZW. LANDSHUT & ST. PETERSBURG



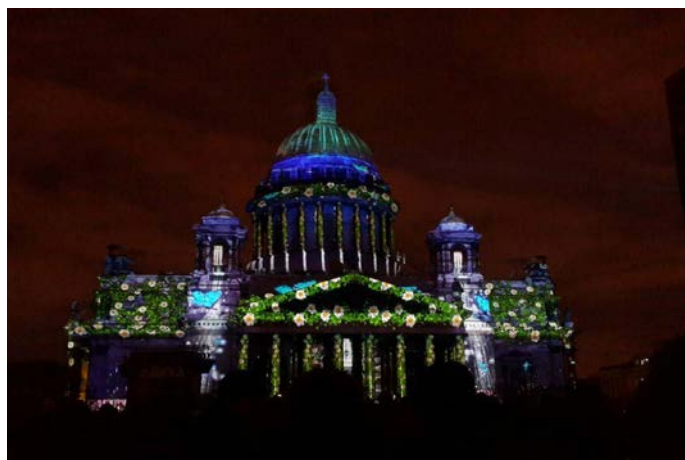
Prof. Dr. Kostin, der über langjährige Praxiserfahrung in der Banken- und Investmentbranche verfügt, bot im Oktober 2016 zusammen mit Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel zwei Wahlpflichtfächer als Blockkurse an.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel unterrichtete Prof. Dr. Konstantin Kostin als Gastdozent die zwei Wahlfächer „Doing Business in Russia“ und „Current Developments in Financial Markets“. Das erworbene Wissen wurde in Diskussionen, einem Business Game und Fallstudien über Unternehmen auf dem russischen Markt vertieft.

Die erstmalig durchgeführte Evaluation beider Lehrveranstaltungen durch die Studierenden erbrachte hervorragende Bewertungen. Vor allem wurden die verschiedenen Perspektiven gelobt, die durch die unterschiedliche Herkunft der Dozenten in die Lehrveranstaltung eingebracht werden.

Vom 4. bis 13. November 2016 machte Prof. Dr. Mühlfriedel mit einer Lehrveranstaltung zum Thema „Private Equity & Venture Capital“ einen Gegenbesuch an der UNECON in St. Petersburg. Auf der rechten Seite finden Sie daher zwei Fotoaufnahmen der Stadt St. Petersburg, die Prof. Dr. Mühlfriedel im Rahmen seines Aufenthalts gemacht hat.

In der ersten Vorlesungswoche des SS 2017 wird Prof. Dr. Kostin erneut als Dozent an der Hochschule sein. Wir wünschen den Teilnehmenden viel Spaß bei den Kursen und hoffen, dass die erfolgreiche und intensive Zusammenarbeit der beiden Hochschulen noch lange andauert.



St. Isaaks Dom während des Festival of Lights



*Kasansky Sobor im Schneetreiben:
Die Kasaner Kathedrale während
des unerwartet frühen und heftigen
Wintereinbruchs Anfang November*

INTERNATIONALES DIENSTREISE NACH FINNLAND

Vor Beginn des WS machte Prof. Dr. Skopp anlässlich seiner neuen Betreuungsfunktion als Länderkoordinator für Finnland eine Dienstreise an die Novia University in Turku.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke von Finnland und der Partnerhochschule Novia University?

Der Blick aus dem Flugzeug war fantastisch. Erst der Flug über das Meer und dann die tausend Inseln vor der Küste: einfach unbeschreiblich. Die Ankunft am Flughafen in Turku war ebenfalls ein Ereignis: Flughafen – und sonst gar nichts! Nur Landschaft. Nach 20 Minuten mit dem Taxi kamen wir dann in Turku an. Eine schöne und saubere Stadt mit netten Menschen, deren Sprache komplett unverständlich ist.

Zur Hochschule: klein mit viel Atmosphäre, die Arbeit ist dort ganz anders als bei uns: Kleine Räume, die gemütlich eingerichtet sind.

Zur Lehre: der Schwerpunkt liegt auf praktischen Erfahrungen, dazu geben die Professoren Hilfestellung: Eher learning by doing. Kollege Mühlfriedel hat bei uns dieses Konzept zusammen mit Kollegin Gronover im FWPF „Unternehmerische Kompetenzen umgesetzt.“

Haben Sie eine spezielle Bindung/Vorliebe für Finnland oder aus welchem Grund haben Sie sich für die Betreuung von Finnland entschieden?

Ich mag die Ostsee und deren Anrainerstaaten. Insbesondere der Lebensstil der Skandinavier imponiert mir. Da lag es nahe, dass ich unsere Partnerhochschule in Finnland betreue.

Wie würden Sie die Lebensqualität der Finnen beschreiben?

Sie führen ein zufriedenes Leben und wirken nicht so gehetzt, wie dies bei uns manchmal erscheint.

Welche Unterschiede hinsichtlich der Lehrveranstaltungen gibt es?

Siehe oben. Allerdings sehe ich das Konzept „Turku“ alleine ein wenig kritisch. Ich finde es toll, wie man sich durch Praxiserfahrungen Wissen aneignet. Trotzdem glaube ich, dass man dafür erst mal einen ordentlichen theoretischen Grundstock benötigt. Das machen wir besser. Die Kombination Turku-Landshut ist dann aber der Hammer.



Steckbrief

Nachname: Skopp
Vorname: Hanns Robby
Beruf: Hochschullehrer und
Wirtschaftsprüfer &
Steuerberater
KM: Rechnungslegung und
Wirtschaftsprüfung
Liebblingsland: Meer, Sonne,
nette Menschen, Kultur und
gutes Essen 😊
Hobbies und Leidenschaften:
Segeln und Oldtimer

In welcher Sprache werden die Lehrveranstaltungen gehalten? Sind Kenntnisse der finnischen Sprache zwingend erforderlich?

Die Lehrveranstaltungen werden in englischer und schwedischer Sprache gehalten. Alle Skandinavier sprechen in der Regel sehr gut Englisch, so dass finnische Sprachkenntnisse nicht notwendig, im Alltag aber förderlich sind. Für das Studium brauchen Sie diese aber nicht.

Welche Besonderheiten gibt es an der Partnerhochschule?

Es ist ein Doppelabschluss mit der Novia University in Finnland und der Hochschule Landshut möglich. Sie studieren bei uns für vier Semester und gehen dann nach Finnland für die restliche Zeit. Man muss ein wenig auf die unterschiedlichen Laufzeiten der Semester achten, da in Turku die Semester nach amerikanischem System laufen.

Seit Beginn meines Bachelorstudiums Betriebswirtschaft wollte ich einmal ins Ausland gehen. Doch aus den verschiedensten Gründen habe ich es immer weiter verschoben. Geldmangel, Angst mit der Sprachbarriere nicht zurecht zu kommen, Angst vor der Herausforderung komplett auf sich allein gestellt zu sein, Bedenken darüber, ob die Kurse im Ausland vielleicht zu schwer sein könnten und viele weitere Gründe hielten mich bis kurz vor Ende meines Studiums davon ab. Nur noch die Bachelorarbeit stand aus und ich erkannte, dass dies vielleicht meine letzte Chance auf ein Auslandssemester ist.

Daraufhin informierte ich mich auf der Homepage der Hochschule Landshut über die Partner im Ausland. Meine einzigen Bedingungen waren Vorlesungen auf Englisch und eine Erasmus-Förderung. So wurde Lissabon dank der attraktiven Lage, des Klimas und der Empfehlung eines Freundes schnell zum Favorit und ich bewarb mich. Rasch wurde ich angenommen und konnte mit den Vorbereitungen beginnen. Geplant war der Auslandsaufenthalt für das Wintersemester 16/17.

Als erstes machte ich mich auf die Suche nach einer Wohnung. Eine WG sollte es sein, um so viele Kontakte knüpfen zu können wie möglich. Dank der Hilfe eines Freundes, der bereits ein Semester in Lissabon verbrachte, war schnell ein Zimmer gefunden. Und wie sich später herausstellte, hätte ich es kaum besser treffen können. In Lissabon besuchte ich die ISEG, eine Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und Management. Die Wahl der Kurse fiel mir nicht leicht, doch ein Kurswechsel vor Ort war überhaupt kein Problem. Nun hatte ich ein WG-Zimmer, alle wichtigen Impfungen, meine Kurse waren gewählt, aller Papierkram war erledigt, auch einen Buddy hatte ich und meine Sachen waren gepackt. So ging es Anfang September auf ins sonnige Abenteuer.

An meiner Wohnung angekommen wartete bereits mein portugiesischer Vermieter auf mich, warf sich meinen 23 kg schweren und überdimensionalen Koffer auf die Schulter und trug ihn schwitzend in den 4. Stock des Hauses. Rückblickend war dies wohl meine erste Begegnung mit der unglaublichen Freundlichkeit der Portugiesen und es sollte nicht die letzte bleiben. Mein Zimmer war zwar winzig, aber für mich vollkommen ausreichend. Die WG war toll! Vier Mitbewohner, ein großes Wohnzimmer, eine große Küche und ein Bad, das ich mir nur mit einer weiteren Person teilen musste. Außerdem war die Unterkunft direkt an einer Metro-Station.



Steckbrief

Name: *Angela Langecker*

Studiengang: *BW*

Auslandssemester in: *Lissabon, Portugal*

Zeitraum: *Sept. 2016 – Jan. 2017*

Gewählte Kurse: *Portugiesisch A1 und Operational Marketing*

Do's: *Pastéis de Nata und Fisch essen, Aussicht von den zahlreichen Miradouros genießen, Erasmus Corner bei Nacht erleben –Treffpunkt für Studierende*

Am ersten Tag lernte ich auch meinen Buddy Tiago und meine „Sister“ Noémie kennen. Noémie und ich waren Tiagos Erasmus-Studierende, welche er ein wenig an die Hand nehmen sollte. Tiago stellte mir Noémie liebevoll als meine „Sister“ vor und so wurden wir eine Familie für das ganze Semester. Auch meine Mitbewohner waren toll. Zwei Deutsche, ein Italiener und ein Mädchen aus Honduras.

Zum gegenseitigen Kennenlernen veranstaltete die ISEG einen Welcome Day. Diesen sollte man auf keinen Fall verpassen, denn hier entstehen teilweise Freundschaften fürs ganze Semester und darüber hinaus. Wir besichtigten die Schule, machten einen Bootstrip und hatten ein gemeinsames Dinner. An diesem Tag stellte ich schockierender Weise fest, dass die Deutschen an der ISEG den größten Anteil an Erasmus-Studierenden ausmachten. Da ich jedoch so viel Englisch sprechen wollte wie möglich und auch internationale Freundschaften schließen wollte, suchte ich gezielt nach anderen Nationalitäten.

Von da an verbrachte ich die meiste Zeit mit höchst freundlichen Portugiesen, übertrieben lieben Bulgarinnen, zurückhaltenden Franzosen und natürlich ein paar Deutschen. Das Buddyprogramm ist eine tolle Sache, an der man auf jeden Fall teilnehmen sollte. Man bekommt eine Person zugeteilt, die im Zielland wohnt und einem bei allen möglichen Angelegenheiten hilft. So lernt man auch Einheimische kennen.

INTERNATIONALES

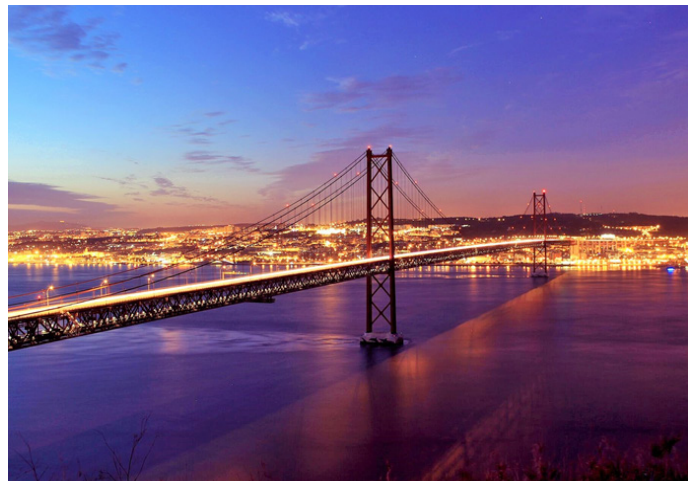
ANGELA LANGECKER: MEIN AUSLANDSSEMESTER IN LISSABON

Zusammenfassend bestand mein Semester aus ganz viel Essen gehen (das ist dort sehr günstig), Partynächten, einer Menge Sagres und Super Bock (Bier), sehr viel Sightseeing, Sonnenbaden, gemeinsamem Kochen und natürlich musste ich auch meine Bachelorarbeit schreiben. Ja, ich schrieb meine Bachelorarbeit im Auslandssemester. Dadurch wählte ich letztendlich sehr wenige Kurse, um mich auf meine Thesis konzentrieren zu können und trotzdem noch genug Freizeit zu haben.

Für mein Auslandssemester nach Lissabon zu gehen war die beste Entscheidung. Es ist wirklich eine wunderschöne Stadt, außerdem sehr international, durch die vielen ausländischen Studierenden und das Wetter ist einfach (fast) immer super! Winter gibt es dort gar nicht, für mich war es eher Herbst, denn unter 10 Grad hatte es nie. Für Studierende ist dort außerdem immens viel geboten, denn es gibt zwei Organisationen – ESN und ELL – welche ständig Events, Parties, Trips veranstalten. Die Portugiesen sind das netteste und hilfsbereiteste Volk, das ich bisher kennenlernen durfte.

Was ich erlebt habe ist zu viel, um es in einen einzigen Erfahrungsbericht zu packen, doch ich hoffe das wichtigste erzählt zu haben. Jedem, der ein Auslandssemester machen möchte, kann ich Lissabon nur empfehlen!

Angela Langecker



Das deutsch-französische Hochschulseminar ist ein gemeinsames Projekt der Hochschule Landshut und der Universität Robert Schuman, I.U.T., Strasbourg. Es findet jedes Wintersemester abwechselnd ein Jahr in Passau und das folgende Jahr nahe Straßburg statt. Bei dem diesjährigen einwöchigen Seminar ging es unter anderem um den Austausch mit anderen Studierenden, die deutsch-französischen Beziehungen und darum, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Sonntag - Anreise

Pünktlich um neun Uhr startete unsere Reise nach Frankreich am Münchner Hauptbahnhof. Zum Glück war auf die Deutsche Bahn Verlass, sodass wir ohne Verzögerungen nach Straßburg kamen. Ein wenig erschöpft, aber glücklich kamen wir in unseren Bungalows an. Danach haben wir uns zum ersten Mal mit den französischen Studierenden in einem Gruppenraum getroffen, um einige organisatorische Dinge zu klären. Um das anfängliche Eis so schnell wie möglich zu brechen, stand zuerst ein Speed Meeting auf dem Plan. Die französischen und deutschen Studierenden saßen sich jeweils in zwei Stuhlreihen gegenüber und nach zwei Minuten rutschten wir immer einen Stuhl weiter. Somit haben wir jeden französischen Studierenden zumindest kurz kennengelernt und uns gegenseitig austauschen können.



Tag im Baerenthal (Montag)

Nach einem ausgiebigen Frühstück trafen wir uns im Gemeinschaftsraum. Auf dem Tagesplan stand „jeu interculturel Bafa-Bafa“, das interkulturelle Spiel namens „Bafa-Bafa“ (welches auch Anwendung bei Spezialeinheiten findet, um kulturelle Unterschiede besser verstehen zu können). Zunächst wurden die Studierenden in zwei Gruppen aufgeteilt, die Alpha und die Beta-Kultur. Hierzu war ein zweiter Raum nötig zur Trennung der beiden Gruppen. Die Materialien für die Alpha-Kultur beinhaltete ein französisches Kartenblatt sowie ein Notizpapier und Bleistifte. Für die Beta-Kultur benutzten wir eine Flip-Chart, Filzstifte und kleinere Kärtchen in sechs Farben, nummeriert von 1-7. Bei diesem Spiel ging es um die Begegnung zweier völlig verschiedener Kulturkreise sowie das eigene Verhalten und Empfinden dabei. Den Teilnehmern der Alpha-Kultur wurde erklärt, sie sollten sich freundlich und respektvoll verhalten. Freundschaften sollten geschlossen und auch gepflegt werden.

Die Eindrücke der Studierenden bei der späteren Entschlüsselung und Auswertung waren sehr unterschiedlich. Einige berichteten von komischen Regeln, unverständlicher Sprache und haben teilweise das Spiel der jeweils anderen Kultur auch kaum verstanden. Trotzdem äußerten sich einige positiv. Sie fanden das Spiel insgesamt sehr abwechslungsreich und konnten einen Einblick in eine fremde Kultur gewinnen.

Nach dem Mittagessen und einer einstündigen Pause haben wir uns wieder im Gruppenraum versammelt, um in einer Gruppenarbeit eine Präsentation für das elsässische Unternehmen De Dietrich fertigzustellen. Dieses Unternehmen setzt sich mit der technischen Konzeption, Planung, Installation und Inbetriebnahme chemischer Anlagen auseinander und stellt die zugehörigen Dienstleistungen ebenfalls bereit. Zur Auswahl standen drei Themen: „Die Geschichte, Gegenwart und Zukunft einer Industriedynastie“, „De Dietrich heute – Präsenz im Internet“ und „Employer Branding – Arbeitgeber-Marketing“.

Die Gruppen bestanden jeweils aus einer ausgewogenen Anzahl an deutschen und französischen Studierenden fanden sich mehr oder weniger schnell zusammen. Die Arbeit konnte also beginnen! Nach einer Internetrecherche konnten wir einige Informationen über das Unternehmen sammeln und somit mit der Bearbeitung der Fragen loslegen, welche wir später dem Unternehmen präsentieren werden. Circa zwei Stunden später stand der größte Teil und wir konnten mit einem neuen Tagespunkt weitermachen, dem Sport! In der Turnhalle der Begegnungsstätte hatten wir die Möglichkeit, uns beim Volleyball, Basketball oder Federball auszutoben.

Dienstag

Heute erwartete uns eine verschneite Winterlandschaft. Uns stand ein besonderer Tag bevor. Es hatte vergangene Nacht überraschend geschneit und vereinzelt rieselten noch Schneeflocken vom Himmel herab. Nach dem frühmorgendlichen kalten Wind erlebten wir im Laufe des Tages noch Sonnenschein. Wir fuhren los in Richtung Straßburg. Unsere Route führte uns über kleine Straßen hinaus aus dem Wald, wo unser Nachtquartier lag, auf immer größeren Straßen bis wir nach circa einer Stunde Fahrt Straßburg erreichten. Die Fahrt verging schnell, da uns die abwechslungsreiche Landschaft unterhielt. In Straßburg angekommen bildeten wir kleine gemischte Gruppen, um die Stadt besser erkunden zu können. Meine Gruppe besichtigte zuerst das gotische Münster, das jetzt 1000 Jahre alt wird. Wir hatten in unserer Gruppe drei ortskundige Franzosen, die uns auf der Kirchenbesichtigung interessante Anekdoten und Erklärungen liefern konnten. So lebt der Legende nach noch heute ein Legionär in den unterirdischen Gängen des Münsters. So soll man als Beweis für diese Geschichte durch ein Gitter von Zeit zu Zeit seinen leichten Atemzug verspüren können.

Es funkelte in der Kirche durch die vor kurzem neu angebrachten Lichter. Die Beleuchtung ließ die Kirchenfenster in den schönsten Farben erstrahlen. Unsere Tour führt uns weiter durch die kleinen Gassen immer entlang der vielen Geschäfte zum Place Kléber. Dies ist ein großer Platz im Herzen von Straßburg. Das besondere an der dort stehenden Weihnachtstanne ist, dass wie ein Kunstwerk in den Baum viele Äste nachträglich hineingeschlagen werden, um ein möglichst prachtvolles Bild zu erzeugen.

Da wir durch die Franzosen ortskundige Stadtführer bei uns hatten, folgten wir ihnen durch wunderschön weihnachtlich dekorierte Gassen zu einem unscheinbaren Hausboot auf dem Ill Fluss. Dieses rote Schiff war zugleich ein schickes Café, wo wir uns von der Kälte der Stadt aufwärmen konnten. Als sich die Gruppen wieder zusammengefunden hatten, fuhren wir zu unserem nächsten Ziel: den Universitätscampus. Unterwegs erfuhren wir noch mehr über der Stadtgeschichte. So erzählten unsere französischen Freunde uns stolz von der freien Reichsstadt des Heiligen Römischen Reiches. Für uns von besonderem Interesse war die Beziehung zu Deutschland. Da viele junge Franzosen in Deutschland arbeiten wollen, sind sie in der deutschen Sprache gut geübt. Dies fiel mir bei Gesprächen am Campus auf. Hier bemerken wir, woher die Atmosphäre in der Stadt kommt. Das studentische Leben prägt diese Stadt an allen Ecken und Enden. Wir waren alle von der modernen

Architektur der Universität beeindruckt.

Dort wurden wir überall freundlich begrüßt und willkommen geheißen. Viele von uns können sich vorstellen hier am Campus zu studieren. Diese bezaubernde Stadt stellt für Studierende, wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zu Deutschland, ein attraktives Ziel dar und ist sicher mehr als nur eine Überlegung wert.

Dann startete das Nachmittagsprogramm. Mit der Tram fuhren wir zum Hauptsitz des deutsch-französischen Senders ARTE (Association Relative à la Télévision Européenne). Hier erhielten wir eine Führung auf Deutsch, Französisch und teilweise Englisch, die uns interessante Einblicke in die Arbeit der Leute dort lieferte. Zunächst präsentierte man uns einen beeindruckend gedrehten Imagefilm, der den Sender näher beschrieb: Es handelt sich bei ARTE um einen europäischen Kultur-Sender, der Dokumentarfilme, Reportagen, Kulturprogramm, aber auch Serien und Filme, stets in Französisch und Deutsch ausstrahlt. 20 Prozent des Ausgestrahlten dreht der Sender selbst. Außerdem ist ARTE seit 2013 bimedial aufgestellt, was bedeutet, dass neben dem Bereich des Fernsehens auch ein beachtlicher Internetauftritt etabliert wurde. Nennenswert ist weiterhin, dass sich ARTE zu 95% aus den Rundfunkabgaben finanziert. Im Anschluss an den Film wurden wir durch das Gebäude geführt, wo wir auch Blicke in ein Drehstudio, die Regieräume und Kontrollzentren werfen durften. Abschließend thematisierten wir in einem interessanten Vortrag noch das Thema Amerika und im Speziellen die gerade aktuell bevorstehenden Wahlen. Drei Filmausschnitte und deren Diskussion ließ uns viel Neues und Interessantes zur filmtechnischen Darstellung unterschiedlicher Szenarios erfahren. Hier betrachteten wir speziell den sich über die Jahre verändernden Wahlkampf und die hiermit verbundene Selbstdarstellung der Präsidenten im Fernsehen.



INTERNATIONALES

33. DEUTSCH-FRANZÖSISCHES-HOCHSCHULSEMINAR 2016

Die Führung kam bei allen Studierenden sehr gut an. ARTE ist ein Sender, der für die deutsch-französische Kooperation steht und passte somit perfekt zum Thema der Studienfahrt.

Am frühen Abend endete die Stadttour in Straßburg noch mit einem leckeren gemeinsamen Abendessen in einem typisch elsässischen Restaurant. In großer Runde genoss man gemeinsam verschiedenste Flammkuchen, gutem Wein und kehrte schließlich mit dem Bus nach Baerental zurück.

Mittwoch

Eine kurze Nacht ging zu Ende, als wir um 08:00 Uhr zum Frühstück gingen. Topthema war das Wahlergebnis in den USA, dass wir mit Schrecken letzte Nacht und bis in die frühen Morgenstunden verfolgt hatten!

Nach 30 min erreichen wir den Simserhof, eine alte Befestigungs- und Bunkeranlage der französischen Maginot-Linie von 1938, die gebaut wurde in Antizipation eines bevorstehenden Krieges. Die Befürchtungen der Franzosen sollten mit Hitler, der den 2ten Weltkrieg auslöste, wahr werden. Zuerst zeigte man uns die Kaserne, in der sich Soldaten bis zu zehn Monate aufhielten und auf den Beginn des Krieges an der deutsch-französischen Front warteten. Wir lernten die Arbeitsbereiche der rund 870 Soldaten kennen, erfuhren von ihrem Leben und ihrem Alltag in dem Bunker. Wir besichtigten die langen kahlen, kalten Gänge und Räume die sich 27 m unter der Erde erstrecken. Danach wurde ein interessanter Film gezeigt der die Geschichte des zweiten Weltkrieges erzählte.

Zum Abschluss nahmen wir eine Bahn durch das Munitionslager. Währenddessen wurde uns eine Geschichte eines Zeitzeugens nahegebracht. Dieser erklärte nochmals das Leben im Simserhof (der nach einem Bauernhof der Familie Simser benannt wurde, die Wegs des Artilleriewerks umgesiedelt wurde): Am Anfang des Krieges waren die französischen Soldaten stolz und fühlten sich unbesiegbar, Sie waren bereit zu kämpfen für Frankreich, ihr zu Hause. Die Befestigungsanlage, die eine von mehreren an der Deutsch-Französischen Grenze war, galt als sehr sicher. Die Franzosen machten sich keine Sorgen der Krieg könne sie zu hart treffen. Doch als klar war das Deutschland von hinten angreifen würde, kippte die Stimmung und füllte sich mit Angst und Hoffnungslosigkeit.

Die Gedenk- und Aufklärungsstätte wurde errichtet, um die Geschichte und das Leben der Soldaten, das Leid, den Schmerz

und die Trauer dieser schrecklichen Zeit nicht zu vergessen. In unserer Zeit wo Krieg in Syrien, große Unruhen in der Türkei und die Wahl von Trump Realität sind, ist die Geschichte dieser jungen Soldaten, die Unsicherheit und Angst greifbarer wie nie. Umso wichtiger ist es von der schlimmen Geschichte in unserer Vergangenheit zu berichten und sie in Erinnerung zu rufen.

Um 14:00 Uhr machten wir uns bei leichtem Nieselregen mit dem Bus auf nach Niederbronn-les-Bains, um dort den deutschen Militärfriedhof zu besuchen. Auf dem Friedhof, auf welchem, seit dessen Einweihung am 1. Oktober 1966, mittlerweile über 15.600 Soldaten beerdigt worden sind, wurden wir erneut sehr nachdenklich.

Erschreckend ist, dass auch heute noch Soldaten, die vermutlich im zweiten Weltkrieg gefallen sind, bei Umgrabungen im Umland gefunden werden. Sie erhalten auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte. Zum Abschluss besuchten wir ein kleines Museum, das zum Friedhof gehört. Neben einer „simulierten“ Fundstelle konnte man Abschiedsbriefe von Soldaten lesen. Auch zeigten uns die Mitarbeiter des Museums persönliche Gegenstände der Soldaten, die überlebende Familienmitglieder zur Verfügung gestellt hatten. Dieser Tag hat sehr berührt, er hat Einblick gegeben in die Schicksale einiger Soldaten und ihrer Familien, die exemplarisch sind für viele tausende.



INTERNATIONALES

33. DEUTSCH-FRANZÖSISCHES-HOCHSCHULSEMINAR 2016

Donnerstag

„Um 07:15 ist Frühstück“ lautete das Motto am Donnerstag. Grund dafür war ein Besuch an der Robert-Schumann-Universität in Straßburg. Um pünktlich dort anzukommen musste der Bus die Jugendherberge um 08:00 verlassen. Auf dem Programmpunkt stand das Arbeiten in den Grenzgebieten Deutschland-Frankreich-Schweiz und der Aufbau einer deutschen Bewerbung. Dies wurde uns von dem Institut EURES genauer erklärt. Allerdings bekamen wir Deutschen keinen Aufbau einer französischen Bewerbung zu sehen, was ein bisschen schade war. Um 10:30 Uhr ging es weiter in einen größeren Hörsaal. Dort fand ein Interview und Austausch mit einem Personalchef, zwei Damen, die Arbeitserfahrung in den grenzüberschreitenden Bereich gemacht haben und einer Auszubildenden bei der Firma Adidata. Das Gespräch war in französischer Sprache und Herr Lütti unser Übersetzer. Um 12:00 Uhr nahmen unsere französischen Kollegen uns mit in die Universitätskantine.

Wir machten uns auf den Weg zur Firma De Dietrich, ein weltweit führender Anbieter von Dienstleistungen in der chemischen und pharmazeutischen Industrie mit Sitz im Nord-Elsass, Frankreichs. Das Besondere an dem Unternehmen ist, dass es trotz des ständigen Wechsels der politischen Zugehörigkeit Elsass seit dem 17. Jahrhundert von Frankreich ins Deutsche Reich, dennoch seit über 300 Jahren besteht. Die Führung durch das Werk war durchaus interessant zu beobachten, wie die Anlagen produziert werden und fertiggestellt wurden. Anschließend mussten wir die bereits an den vorherigen Tagen vorbereitete Präsentation über die Geschichte des Unternehmens, deren Internetauftritt und das damit empfundene Image für Außenstehende sowohl dem Marketing, PR und Sales als auch dem HR Manager vorstellen.

Fazit

Nach Abstimmung in der Gruppe waren die Höhepunkte dieser Woche die Folgenden:

- die Besichtigung der wunderschön historischen Stadt Straßburg
- die Möglichkeit eines Vortrages in der Firma von De Dietrich, inklusive der Zusammenarbeit mit Menschen aus einer anderen Kultur
- diverse gemütliche Abende zusammen
- der Besuch des historischen Simserhofs mit einer herausragenden Führung.

Der Fokus bei den deutsch-französischen Seminarfahrten liegt stets auf Spaß und das Kennenlernen zwischen deutschen und französischen Studierenden, was unsere Fahrt zu einem unvergesslichen Ereignis gemacht hat. Wichtig ist, dass bei solchen Studienfahrten genug motivierte Studierende teilnehmen.

Der Preis ist, im Gegensatz zur erhaltenden Leistung für diese 5 Tage, beinahe geschenkt (Unterkunft, Anfahrt, Verpflegung, Veranstaltungen). Insgesamt lässt sich diese Fahrt also als eine günstige, spannende und aufregende Woche beschreiben, in der wir alle die Chance dazu bekommen haben, tolle Kontakte in unserem Nachbarland zu knüpfen und so auch nähere Einblicke in mögliche Auslandssemester oder ähnliches zu erhalten. (Einige von uns denken seitdem auch über ein solches Semester nach).

Also, meldet euch an, Ihr werdet es nicht bereuen!

Das Schlusswort jedoch gilt einem ganz besonderem Professor. Jemanden der stets im Verborgenen operierte, die Gruppe im Geheimen bei Laune hielt ohne dabei Aufzufallen oder Anerkennung zu verlangen. Aus juristischen Gründen kann dieser Name an dieser Stelle nicht genannt werden, jedoch hinterlassen wir einen diskreten Hinweis.

Vielen Dank für alles an den PK-Vorsitzenden der Fakultät!

Dennis Loichinger - 3. Semester IB



INTERNATIONALES

SOUTH CAROLINA MEETS NIEDERBAYERN

Why did you choose Landshut in Germany for your semesters abroad?

As an American student, studying abroad to Landshut is my first time in Europe! The reasons why I decided to study in Landshut are because I love learning about different cultures and how they affect people's lives and moral standards. As well as, making new friends and building relationships with other people from different backgrounds. Furthermore, Landshut's University has a double degree program with USC Upstate University in Spartanburg, South Carolina. This opportunity allows me to receive an International Business degree in a year. Likewise, while studying abroad here in Landshut I have been able to gain an understanding of German culture, values and a little bit of the German language.

Wie waren Ihre ersten Tage in Landshut?

Die ersten paar Tage in Landshut waren anstrengend. Ich kam nach Deutschland ohne irgendwelche Sprachkenntnisse zu haben und öffentliche Verkehrsmittel hatte ich auch noch nie genutzt. Schnell stellte ich fest, dass die zuvor gewohnten einfacheren Dinge mir hier um einiges schwerer fielen. Zum Beispiel wenn man ein Bankkonto eröffnet, im Supermarkt einkaufen oder verreisen will, dann hat man aufgrund der Sprachbarriere Probleme diese Dinge zu managen. Darüber hinaus war ich es gewohnt für diese täglichen Aufgaben ein Auto zu haben. Jetzt habe ich mich meiner Umgebung angepasst und mich gut zurechtgefunden.

Did you get another opinion after eight months in Germany comparing to your experience after a few days in Landshut?

In eight months, my perception of Landshut changed just a little. Landshut is a great place to relax and to unwind from a long day. However, if I wanted to have fun or hangout with friend's, majority of the time I would have had to go to Munich. The bigger the city the more things you have as far as: nightlife, hangout spots, and shopping malls. Nonetheless, Landshut is a great place for anyone who wants to experience Germany or Bavarian culture.

Could you tell something funny or unusual that happened to you in Germany so far?

people asking to touch my hair a lot.
In Germany, I found a lot of things to be uncommon that I wasn't use to because of the differences in culture. First, is that

German's have self confidence in their bodies. The reason for this is because there's a lot of nudity at lakes and beaches. This was one thing that I found shocking. Secondly, is the staring and people asking to touch my hair a lot.

The culture in America and Germany are very different. In America, staring is considered very rude and it kind of made me uncomfortable when they did it here. Yet, I found people asking to touch my hair a lot to be funny because in the states there are a lot of people with my textured hair and I never thought it to be an "attentiongrabber".

I also found the Bavarian dialect to be interesting and cool since many Northern German's can't really understand it. However, as I started adapting to my surroundings, the things that made me uncomfortable really didn't bother me anymore.



Savannah Stroble

INTERNATIONALES

SOUTH CAROLINA MEETS NIEDERBAYERN

What differences between the American and the German people did you notice?

Some of the differences that I noticed are how Germans have a conversation with others. An American conversation is very different from a German conversation. Americans tend to show more action by using their hands or use an increase and decrease in tone when explaining or talking. Germans show less expression and are straightforward.

Germans love Beer! I have never seen a vending machine just for beer. It really caught me by surprise. Americans love Beer as well!!! But you won't find any vending machines for Beer!

Germans typically wear neutral tones: blacks, dark blues, and greys. America's clothing is typically colorful: light blues, pink, pastel colors, and neon colors. Which I have never seen anyone with bright colors in Germany unless they were a tourist

Everything is bigger in the US than it is in Germany: coffee cups, houses, cars, beds, meal portions, refrigerators, people, squirrels, frequent public transportation.

Where do you do your internship and what are your tasks?

As a part of the study abroad program, I had the chance to intern with BMW-Landshut. At BMW, I worked in production planning and logistic planning and in the Metallversorgung. The Production Planning and Logistics department's daily operation is to make sure that the goods and services are in precise quality and quantity. As well as, to optimize how they are being received at the right place at the right time. As an intern, my daily tasks were a continuation of projects, meetings and analyzing.

What do you like in Landshut? Which experiences could you gather?

What I like about Landshut is the architecture of the buildings in Altstadt. When looking at the different styles that each building has it's almost like each building has a historical story that added to the culture of Landshut. I also like the landscape of Landshut, the bridges, rivers, and cobble-stone pavements really add to a serene environment.

Savannah Stroble



Personal information

Last name: *Stroble*

First name: *Savannah*

Age: *21 years*

Nationality: *American*

Study course at Landshut:

Int. Business

Favorite food in Germany:

Schnitzel und Döner

Loves: *Traveling*

Favorite book currently:

Sherlock Holmes

Hobbies: *shopping, hanging with friends, meeting new people*

INTERNATIONALES

ROBERT RAESIDE UND JESUS CANDUELA STELLEN SICH VOR

Prof. Dr. Raeside and Dr. Canduela taught Business Research Methods for the students of the Master's degree International Business in Landshut last semester. We are glad to introduce the two professors of our new partner university given below.

What is your teaching philosophy?

We facilitate and enable independent learning. Your motto is: positive feedback gives better results than negative feedback.

What is the hardest part of your job as a professor?

Finding time to do all the things we want to do.

Did you enjoy teaching at our university?

We enjoyed meeting the students and giving classes at Landshut. The students are great as is the support. Not much difference from home university – other than your students are more dedicated and the rooms are well looked after and they have blackboards.

What do you expect from our students who will be joining your university in September 2016?

We are looking forward to meeting them. They will be diligent and inspiring.

What is the spirit of the University? What is special for Edinburgh Napier University?

Prof. Dr. Raeside: The spirit of the University is to be inclusive and to maximize the opportunities for students. What is special about Edinburgh Napier University is its openness, friendliness and caring attitude. The University is ambitious and is following a plan to enhance its reputation for quality in internationalization, research and teaching.

What faculty do you work for at your home University?

Prof. Dr. Raeside: The Employment Research Institute – a semi autonomous research unit researching issues in employment, employability and economic development.

Dr. Canduela: At the Business School.



Personal information

Last name: Raeside

First name: Robert

Motto: Not to have mottos

Lecturer in (field): Applied Statistics and Research

Favourite food in Germany: Schweineschnitzel and Beer

Lecturer since: 1987

Loves: Travelling

Hobbies: Doing research



Info

The Edinburgh Napier University, home university of Prof. Dr. Raeside and Dr. Canduela, is located in the capital city of Scotland. Edinburgh is home to four universities and over 100,000 students. It is regularly voted the "Best City in the UK".



Personal information

Last name: Canduela

First name: Jesus

Motto: one must live the way one thinks or end up thinking the way one has lived

Lecturer in (field): research methods

Favorite food in Germany: beer with white sausage

Lecturer since: 2010

Loves: good food

Studierendenvertretung

Die Studierendenvertretung der Hochschule Landshut sind gewählte Studierende, die aktiv die Hochschulpolitik mitbestimmen und sich für die Interessen der Studierenden in sämtlichen Gremien einsetzen. Zusätzlich sorgen sie für ein attraktives und abwechslungsreiches Campusleben, indem sie Seminare, Exkursionen und gesellschaftliche Veranstaltungen organisieren. Ein Highlight ist das Sommer- und Winterfest sowie die Studentische Karrierebörse (SKB). Grundsätzlich ist aber die Studierendenvertretung die erste Anlaufstelle für Studierende aller Fachrichtungen bei Themen rund um die Hochschule. Das beginnt bei der Frage zu den Prüfungen und erstreckt sich bis zu Problemen mit Dozenten und Professoren.

Organisation der Studierendenvertretung:

Gegliedert sind wir in den studentischen Konvent und die Fachschaftssprecher. Der studentische Konvent besteht aus zehn gewählten Vertretern/-innen aus allen Fakultäten, die für die allgemeine Gestaltung des Hochschullebens und studentische Belange zuständig sind. Die Fachschaftssprecher sind Ansprechpartner für Studierende der jeweiligen Studiengänge bzw. Fakultäten. Sie sind in den Fakultätsräten vertreten und agieren als Bindeglied zwischen Professoren und Studierenden. Als Ansprechpartner/-innen für fakultätsspezifische Fragen stehen diese Vertreter/-innen mit Rat und Tat zur Seite, zum Beispiel bei Prüfungsangelegenheiten oder Praktikumsproblematiken.

Ohne Euch geht's aber nicht! Je mehr studentisches Engagement, desto mehr Leben auf dem Campus! Deshalb melde Dich bei uns, wenn Du Lust hast, Dich für die Studierenden zu engagieren. Unterstütze uns und Deine Kommilitonen/-innen und übernehme Verantwortung: Lass Dich bei den Wahlen aufstellen!

Kontakt: mail@stuv.la (Büro: ZH 011)

Facebook: [fb.com/stuv.landshut](https://www.facebook.com/stuv.landshut)

web: www.stuv.la



Hochschulinitiative Flüchtlinge in Landshut

Um auch als Hochschulangehörige aktiv zu werden und die Lebenssituation von Geflüchteten mit konkreten Projekten zu verbessern, hat sich am 15. Oktober 2014 die Hochschulinitiative „Flüchtlinge in Landshut“ gegründet.

Seit Bestehen der Hochschulinitiative wurden ganz unterschiedliche Projekte durchgeführt. Diese reichen von caritativen Aktionen zum Spendensammeln über Informationsveranstaltungen, die Organisation von Sprachtutorien und die Begleitung im Hochschulalltag. Zusätzlich wurden durch die Hochschulinitiative viele Studierende als Ehrenamtliche in die sozialen Projekte vor Ort vermittelt.

Engagierte Studierende, Mitarbeiter/innen und Lehrende sind jederzeit willkommen! Wir freuen uns auf Interessierte, die sich innerhalb der Hochschulinitiative engagieren wollen.

Kontakt: stefan.borrmann@Haw-landshut.de

Homepage: <http://stefanborrmann.wix.com/fluechtlinge>

Moodle: Moodlekurs der Hochschulinitiative



UNICON Landshut

Wir sind ein kreatives und junges Team von Querdenkern aus allen Fakultäten der Hochschule, wie Informatik, Betriebswirtschaft, Ingenieurwesen und Soziale Arbeit. UNICON gründete sich im April 2013 und gibt seither engagierten Studierenden die Möglichkeit theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen.

Wir denken „outside the box“ und kreieren in Zusammenarbeit mit unseren Kuratoren frische Ideen für Ihre individuellen Problemstellungen.

Auch dieses Semester hat UNICON erneut spannende Projekte abgeschlossen, darunter eine Marktanalyse im europäischen Raum, eine Konkurrenzanalyse sowie ein Marketingkonzept im Bildungswesen. Auch interne Projekte wie die Produktmappe für Kunden und neue Konzepte für Recruitingpartnerschaften hielten die Mitglieder dieses Jahr auf Trapp.

Natürlich haben wir auch einige tolle Sachen zusammen erlebt: Wir waren gemeinsam auf Hüttengaudi, haben einen Sushi-Workshop gemacht, waren bowlen, auf dem Weihnachtsmarkt und vieles mehr!

Als ganz besonderes Highlight hat UNICON dieses Semester Prof. Dr. Faldum dabei unterstützt die Six Sigma Yellow Belt Schulung auszurichten!

Kontakt: kontakt@unicon-landshut.de
Büro: SH 103



Campus Landshut e.V.

Campus Landshut e.V. ist ein fakultätsübergreifender Verein, der sich für eine Steigerung des Freizeitangebotes für die Studierenden und eine größere Identifikation mit der Hochschule einsetzt. Im Besonderen versuchen wir für Studierende aller Fakultäten ein soziales Umfeld zu schaffen, das einen erholenden Ausgleich zum Studium bietet. Wir organisieren vom „Maibaum aufstellen“, über die legendäre „Horror Night“, bis hin zum „Bayerischen Abend“ alles, was Spaß macht rund um das Studium an der Hochschule Landshut. Wenn Du Dich gerne aktiv beteiligen möchtest oder eigene Ideen verwirklichen willst, bist Du genau richtig bei uns. Wir suchen Dich zur Verstärkung unseres Teams! Wenn Du Lust hast das Campusleben aktiv mitzugestalten, dann besuch uns auf Facebook oder schau in unserem Büro vorbei.

Kontakt: mail@campuslandshut.de

Raum: SH 112

Facebook: www.facebook.com/campus.landshut



*Wir suchen kreative Köpfe
für einen aktiven Campus.*

Wir sorgen für Erholung am Campus.

- Bayerischer Abend | Semester-Closing-Party | Studies Night
- Maibaumaufstellen | Kulturfahrt | Dinnerhopping
- Guerilla-Events (Nikoläuse, Eis, Segway-Touren, Flashmob)

Interesse geweckt????

Ihr habt eigene Ideen, den Campus zu verschönern???
Habt ihr Lust aktiv zu werden?

Dann meldet euch bei uns!!!!

Über Facebook, Mail oder direkt bei uns im Büro.
Wir freuen uns auf Dich!

Büro: SH112 | **Mail:** mail@campuslandshut.de



facebook.com/campuslandshut

Unicef Hochschulgruppe Feiern für Unicef: Gerechtigkeitsgipfel

Auch in diesem Semester hat die Unicef-Hochschulgruppe einige Aktionen veranstaltet, um Geld für ein Bildungsprojekt in Afrika zu sammeln. Wie immer war die Aktion „Feiern für Unicef“ nach dem Dinnerhopping von Campus Landshut ein voller Erfolg. Attraktive Getränkespecials sorgten auch dieses Semester dafür, dass die Almlounge rappellvoll war. Der Eintritt und ein Teil des Geldes, das beim Dinnerhopping eingenommen wurde, wird komplett der Unicef-Arbeitsgruppe übergeben, die es dann an das Bildungsprojekt „Schulen für Afrika“ weiterleitet.

Jedoch muss in diesem Semester noch eine Aktion erwähnt werden, da es das erste Mal war, dass sich die Unicef-Hochschulgruppe daran beteiligte. In der Alten Kaserne fand im November ein Gerechtigkeitsgipfel statt, zu dem die Hochschulgruppe einen Workshop zum Thema „Ungleichheit in der Bildung“ veranstaltete. Hier wurden die Bildungsungerechtigkeiten in den verschiedensten Ländern aufgezeigt – schließlich sind die extremen Defizite in der Bildung nicht allein in Afrika vertreten.

Danach wurden Thesen ausgearbeitet, wie sowohl innerhalb Deutschlands als auch international die Bildung von Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann. Diese wurden schließlich nach Berlin geschickt. Wir alle hoffen, dass wir so bewirken können, jedermann die gleichen Chancen auf Bildung zu bieten.

Wir freuen uns auf euch!
Eure UNICEF-Hochschulgruppe Landshut

Kontakt: info@hochschulgruppe-landshut.unicef.de
Facebook: [fb.com/UnicefHochschulgruppeLandshut](https://www.facebook.com/UnicefHochschulgruppeLandshut)



LA eRacing

Der studentische Verein LA eRacing e.V. entwickelt, konstruiert und fertigt innerhalb eines Jahres einen voll elektronischen Rennwagen. Das Ziel ist es, damit an den Rennevents der Formula Student (Europaweit) teilzunehmen. Unsere Mitglieder setzen sich interdisziplinär aus Studierende aller Fakultäten der Hochschule zusammen, die alle ihr Know-How aus den jeweiligen Bereichen, technisch sowie kaufmännisch, mitbringen. Wir sind stets auf der Suche nach neuen, motivierten Mitgliedern.

Kontakt: kontakt@la-eracing.com (Raum: IF 007)

Homepage: www.la-eracing.de

Facebook: [fb.com/laeracing](https://www.facebook.com/laeracing)

Neben unserem primären Ziel führen wir auch weitere Projekte durch, wie beispielsweise den Umbau unseres alten Rennwagens Betty.

Das Projekt

In Kooperation mit dem Toyota Autohaus Vollmann aus Landshut, wurde unser elektrischer Rennwagen aus der Saison 2013 zu einem Fahrsimulator umgebaut. Anschließend wurde dieser Fahrsimulator bei verschiedenen Events, wie dem verkaufsoffenen Sonntag in der Landshuter Altstadt präsentiert und somit Spendengelder gesammelt.

Unsere Motivation

Bei einer großen Live-Show von Toyota wurde durch eine Online-Abstimmung ein Gewinner des Preisgeldes in Höhe von 20.000,- € ermittelt. LA eRacing e.V. wollte damit und mit den gesammelten Spendengeldern den Neubau der Kita „Campuskinder e.V.“ der Hochschule Landshut unterstützen (siehe Bild auf der rechten Spalte). Obwohl wir das Preisgeld nicht gewonnen haben, bekamen alle teilnehmenden Projekte je 1.000,- € fürs Mitmachen!

Unser Erfolg

Mit Hilfe der Ausstellungen unseres neuen Fahrsimulators und den fleißigen Spendern konnten wir letztlich stolze 1050,- € an den Campuskinder e.V. spenden. Dieses Geld wurde vor allem für zusätzliche Spiele und Bücher verwendet.

Ein weiteres großes Projekt war der Umzug unserer Werkstatt. Nun befinden wir uns endlich auf dem Gelände der Hochschule! Wir freuen uns sehr darüber.



WINGLA E.V.

Wir, das Team vom WingLA e.V., sind einer der größten Vereine der Hochschule Landshut und deutschlandweit die größte Hochschulgruppe des Verbands Deutscher Wirtschaftsingenieure. In jedem Semester organisieren wir zahlreiche Exkursionen, Seminare und Partys. Auch im Jahr 2016 haben wir das Campusleben aktiv mitgestaltet und sehr viele tolle Veranstaltungen organisiert!

Bei unseren legendären Semester Opening Partys feierten im vergangenen Jahr tausende Studierende ausgelassen den Semesterstart und die Stimmung in der S-Arena war jedes Mal überwältigend. Im Sommer haben wir außerdem am Campus gegrillt und den Hochschulsporttag veranstaltet, bei welchem sich die Studierenden in den verschiedensten sportlichen Kategorien untereinander messen konnten. Darüber hinaus sind wir erstmals mit einer kleineren Gruppe zum Wakeboarden an dem „Wakelake“ in Würth an der Isar gefahren und haben, wie jedes Jahr, die „Night of the Profs“ organisiert, bei welcher Professoren der Hochschule Landshut als DJ's agierten und dabei im Club „Mea Mea“ Musik aufgelegt haben.

Neben diesen Events haben wir auch einige seriöse Veranstaltungen organisiert. So hatten die Studierenden beispielsweise die Möglichkeit, an interessanten Firmenexkursionen, unter anderem zum BWM Werk in Dingolfing, teilzunehmen oder ihre Professoren bei „Grill mit dem Prof“ näher kennen zu lernen. Im Wintersemester starteten die Erstsemesterler, dank uns, beim Grillen und gemeinsamen Bowling-Abend ihren neuen Lebensabschnitt.

Ein weiteres Highlight in 2016 war die Fahrt zum überregionalen VWI-Event nach München, bei welchem wir am Oktoberfest viele Wirtschaftsingenieure aus ganz Deutschland getroffen haben. Um unsere Mitglieder bei der Berufsvorbereitung zu unterstützen, haben wir darüber hinaus ein professionelles Bewerbungstraining finanziert, bei welchem die Studierenden persönliche Tipps von einem externen Trainer erhielten. In der Weihnachtszeit haben wir mit einem Benefiz-Glühweinstand Spenden für die Hurrikan-Opfer in Haiti gesammelt und in diesem Rahmen Glühwein und süße Waffeln am Obelisk verkauft. Außerdem sind wir im Rahmen der „Wintergames“ mit einer größeren Gruppe zum Skifahren nach Österreich gefahren und haben den Schnee in der kalten Jahreszeit genossen.



2016 war ein tolles Jahr mit vielen spannenden, lustigen und unvergesslichen Momenten. Wir freuen uns auf weitere schöne Erlebnisse mit euch.

Weitere Informationen findet ihr auf unserer Homepage unter www.wingla.de.

Euer WingLA-Team



Damit das Campusleben auch weiterhin spannend bleibt, suchen wir Dich als Verstärkung für unser Team! Hast Du Spaß am Organisieren oder willst mit Firmen kooperieren? Komm einfach bei uns im Büro (SH 105) vorbei.

Wir freuen uns auf Dich!

Kontakt: vorstand@wingla.de

Raum: SH 105 (1. Stock)

Homepage: www.wingla.de

Facebook: [WingLAEV](https://www.facebook.com/WingLAEV).

Byte Factory Landshut

Unser Verein Byte Factory Landshut ist mit derzeit über 50 Mitgliedern aus Studierenden und Hochschulangehörigen, der Informatikverein für alle IT-Interessierten der Hochschule Landshut.

Wir haben es uns dabei zum Ziel gesetzt, mittels unseres Veranstaltungsangebotes den interdisziplinären Zusammenhalt und Wissenstransfer unserer Kommilitonen/-innen im Bereich der Informatik zu unterstützen und bestmöglich zu fördern.

In besonderer Zusammenarbeit mit unseren Professoren/-innen der Fakultät Informatik konzentrieren wir uns auf die Ausrichtung und Organisation von Programmier-Brückenkursen, Programmier-Wettbewerben, (Alumni-)Firmenfachvorträgen, sowie die Etablierung eines IT-Kongress-Tages bestehend aus zahlreichen Fachvorträgen relevanter IT-Unternehmen.

Mit hochschulweiten LAN-Party-Events und weiteren digitale Gruppenwettbewerben stärken wir zudem den sozialen Zusammenhalt, sowie die Bindung unserer Kommilitonen/-innen zur Hochschule Landshut.



Kontakt info@bytefactory.net
Briefkasten vor TI 210 (Fakultät IF – Sekretariat)
Homepage: www.bytefactory.net

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

WICHTIGE ANLAUFSTELLEN FÜR DIE STUDIERENDEN DER FAKULTÄT BETRIEBSWIRTSCHAFT

Dekanat Fakultät Betriebswirtschaft

- Organisatorische Fragen (z. B. täglicher Vorlesungsbetrieb)
- Terminkoordination (z. B. Sprechstunde bei Professoren)
- Anträge an die Prüfungskommission, z. B. Bachelorarbeit
- Koordination Tutorien und studentische Hilfskräfte (Verträge)

Kontakt:

Dekanatssekretärinnen

Gerlinde Cantoni (Raum BS021)

gerlinde.cantoni@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 400

Sprechzeiten von Montag bis Donnerstag: 09:00 bis 11:30 Uhr

Christina Stöttner (Raum BS020)

christina.stoettner@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 389

Fakultätsreferentinnen

- Unterstützung bei der Vorlesungs- und Prüfungsplanung
- Pflege des Internetauftritts der Fakultät
- Erstellung und Aktualisierung der Modulhandbücher

Ursula Bücherl (Raum BS012)

ursula.buecherl@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 417

Sonja Vahle (Raum BS0)16

sonja.vahle@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 288

Mitarbeiterin für Internationale Programme

- Unterstützung bei internationalen Aktivitäten der Fakultät
- Betreuung der internationalen Studierenden

Christina Fertl (Raum BS020)

christina.fertl@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 401

Studienfachberatung

Die Studienfachberatung soll in Anspruch genommen werden:

- zu Beginn des Studiums
- bei nicht bestandenen Prüfungen und nicht Bestehen der Grundlagen- und Orientierungsprüfung (Verpflichtung § 7 SPO)
- bei geplanten Auslandssemestern
- beim Wechsel des Studiengangs oder der Hochschule
- zu Beginn des vierten Semesters
- vor der Wahl der Kompetenzmodule

Studienfachberatung für den Studiengang BW

Kontakt:

Prof. Dr. Michael Gumbsheimer (Raum BS015)

michael.gumbsheimer@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871506 - 408

Studienfachberatung für den Studiengang IB

Kontakt:

Prof. Dr. Heinz Werner Schuster (Raum BS013)

heinz-werner.schuster@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 400

Studienfachberatung für den Studiengang Master Internationale Betriebswirtschaft

Kontakt:

Prof. Dr. Alexander Kumpf (Raum BS018)

alexander.kumpf@haw-landshut.de

TEL: +49 (0)871 - 506 475

Die Prüfungskommission (PK) entscheidet bei Anträgen auf:

- Anerkennung von Berufsausbildung/Berufserfahrung für die praktische Zeit im Betrieb und die beiden PLVs
- Anerkennung von Leistungen anderer Hochschulen
- Fristverlängerung für das Antreten von Klausuren und die Abgabe der Bachelorarbeit
- nachträgliche Zulassung zu Prüfungen (nach der Frist)
- Überprüfung der Bewertung einer schriftlichen Prüfung bei Einsprüchen
- Änderungen im SB-Portal bei Falscheintragungen

Kontakt:

Vorsitzender der Prüfungskommission

Prof. Dr. Manuel Strunz (Raum SH101)

manuel.strunz@haw-landshut.de

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

WICHTIGE ANLAUFSTELLEN FÜR DIE STUDIERENDEN DER FAKULTÄT BETRIEBSWIRTSCHAFT

International Office

Das International Office der Hochschule hat folgende Aufgaben:

- Koordination der internationalen Aktivitäten der Hochschule
- Pflege und Förderung der internationalen Beziehungen
- Kontaktpflege zu Partnerhochschulen im Ausland und Aufbau neuer Kontakte
- Organisation von Informationsveranstaltungen zum Studium und Praktikum im Ausland
- Individuelle Beratung und Unterstützung bei Planung eines Studien- oder Praktikumsaufenthaltes im Ausland
- Beratung und Betreuung ausländischer Studierender (Incomings)
- Vermittlung von Stipendien und Kontaktpflege zu Fördereinrichtungen
- Betreuung von Delegationen und Gastdozenten
- Internationales Hochschulmarketing

Kontakt:

Ansprechpartnerin für Koordination von ERASMUS / Outgoings

Andrea Kilb (Raum SH009)
andrea.kilb@haw-landshut.de

Ansprechpartnerin für die Koordination von Incomings

Julia Daschner (Raum SH009)
julia.daschner@haw-landshut.de

Leiterin International Office

Maria Mehlhaff (Raum SH010)
maria.mehlhaff@haw-landshut.de

Studierenden-Service-Zentrum

Das Studierenden-Service-Zentrum (SSZ) ist die erste Anlaufstelle für Studierende und Studieninteressierte. Sie erhalten Auskünfte und Informationen über Bewerbung, Immatrikulation, Rückmeldung und Exmatrikulation. Des Weiteren werden Fragen u.a. zum Studienverlauf sowie zu Prüfungen, Fristen und Praxissemestern beantwortet. Studierende erhalten Unterstützung in wichtigen Fragen und Angelegenheiten rund um das Studium, nicht zur Lehre.

Kontakt:

Studiengang BW und MUF

Kerstin Gaul
kerstin.gaul@haw-landshut.de
Raum SH003

Studiengang IB und MIB

Martina Hösl
martina.hoesl@haw-landshut.de
Raum SH003

Herausgeber:

Hochschule Landshut
Fakultät Betriebswirtschaft
Prof. Dr. Marcus Fischer

Adresse:

Hochschule Landshut
Fakultät Betriebswirtschaft
Am Lurzenhof 1
84036 Landshut

Tel.: +49 (0) 871 - 506 401
Fax: +49 (0) 871 - 506 506

info@haw-landshut.de
www.haw-landshut.de

Redaktion:

Prof. Dr. Valentina Speidel
Christina Fertl
Yesim Sarioglu
Christina Mittermeier

Fotos:

Hochschule Landshut

© 2017 Hochschule Landshut (Fakultät Betriebswirtschaft)

Wir danken allen Autoren/-innen für die Bereitstellung der Texte
und ihre tatkräftige Unterstützung.



HOCHSCHULE LANDSHUT
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Am Lurzenhof 1
84036 Landshut
Tel. +49 (0)871 - 506 0
Fax +49 (0)871 - 506 506
info@haw-landshut.de
www.haw-landshut.de